

Todes-Feier

des

Consistorial-Raths

Jacob George Friedrich Beise,

geb. zu Mitau den 15. Mai neuen Styls 1789,

gestorben zu Riga den 19. September 1865,

bestattet

aus der Reformirten Kirche den 24. September.

Ein, als Manuscript gedrucktes, Familienblatt.



Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1865.



d 359

L 7977

Todes-Feier

des

Consistorial-Raths

Jacob George Friedrich Beise,

geb. zu Mitau den 15. Mai neuen Styls 1789,

gestorben zu Riga den 19. September 1865,

bestattet

aus der Reformirten Kirche den 24. September.

Ein, als Manuscript gedrucktes, Familienblatt.

F. v. Kreutzwald nim.
Eesti NSV Riiklik
Raamatukogu

Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1865.



Von der Reformirten Abtheilung des Rigaschen Stadt-Consistorii wird des-
mittelfst attestirt: daß dieselbe gegen den Druck des Manuscripts betitelt „Todesfeier
des Consistorial-Raths Jacob George Friedrich Weise“ nichts einzuwenden hat.

Riga, Stadt-Consistorium, den 3. December 1865.

Bürgermeister C. Groß, Präsident.

N^o 369.

H. v. Tunzelmann, Not. Cons.

Von der Censur gestattet.

N^o 194.

Dorpat, den 11. December 1865.

AR Fr. R. Kreuzwaldi
nim. ENSV Riiklik
Raamatukogu

91 941

Sargschrift: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. In
der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke
folgen ihnen nach.

Offenbarung Johannis 14, 13.

Fr. R. Kreuzwaldi
nim. ENSV Riiklik
Raamatukogu

RAAMATUKOGU
ARHIIV
KESKRAAMATUKOGU

Bei der Einsargung im Hause,

am 22. September Abends.

Christliches Gesangkuch für Evangelisch-Reformirte
Gemeinden. Riga 1864. № 478, B. 1—3, 4 u. 5.

Mel.: Jesus, meine Zuversicht.

Gehet nun hin und grabt mein Grab,
Denn ich bin des Wanderns müde!
Von der Erde scheid' ich ab,
Denn mir ruft des Himmels Friede,
Denn mir ruft die süße Ruh'
Von den Engeln droben zu.

Gehet nun hin und grabt mein Grab!
Meinen Lauf hab' ich vollendet,
Lege nun den Wanderstab
Hin, wo alles Erd'sche endet,
Lege selbst mich nun hinein
In das Bette ohne Pein.

Was soll ich hienieden noch
In dem dunklen Thale machen?
Denn wie mächtig, stolz und hoch
Wir auch stellen unsre Sachen,
Muß es doch wie Sand vergehn,
Wenn die Winde d'rüber wehn.

Worte des Sohnes am Sarge des Vaters.

Geliebte Mutter, theure Schwestern,
Ihr Enkel und liebe Verwandte, theilnehmende Freunde!

Wir haben den müden Pilger gebettet dort unter jenem Bilde, welches ihm zu Lebzeiten
stets als eine Bierde seines Hauses vorleuchtete. Der heimgegangene Hausvater ruht am letzten

Abende, an welchem wir den Sarg, der die theure Hülle umschließt, noch im Kreise der Seinigen erblicken, unter den, durch künstlerische Hand auf die Nachwelt gebrachten, Schmerzenszügen aus der nächsten Umgebung des sterbenden Calvin¹⁾. Vernehmet die Worte, welche der heimgehende Reformator vor nunmehr drei Jahrhunderten zu den durch seinen Tod in Trauer Versetzten sprach und saget Euch selbst, welcher Geist aus ihnen sich abspiegelt, welche Hoffnung wir auf die Seelen-Ruhe unseres Verewigten stellen können. Der Reformator sprach:

„Ich bezeuge vor Gott, daß ich Euch rein und wahr das Wort Gottes gepredigt habe. „Haltet immer diese Wahrheit vor Augen, denn es ist Gott allein, der bestehen läßt die Städte „und die Königreiche! Demüthigt Euch vor Ihm, wenn Ihr wollt, daß Er Euch die Gnade er- „weise, zu leben in Seiner Furcht, und Euch zu unterwerfen mit ganzem Vertrauen Seiner all- „mächtigen Hülfe. Nehmet Euch in Acht, die Reinheit der Kirche nicht zu besflecken mit Euren „Lastern, der Kirche, in welche Gott Euch hineingestellt hat. Bittet Ihn um die Eigenschaften „und um die Tugenden, welche Euch fehlen, laßet nie den Muth sinken; vermeidet jede Art „von Widerwillen und Bitterkeit, indem Ihr den Einen anschaut, welcher Euch zu dieser Würde „erhoben hat. Bittet Ihn um die Hülfe Seines heiligen Geistes! Endlich, wie ich selbst „viele Schwächen und Unvollkommenheiten gehabt habe, die ich vor Gott bekenne und vor „Seinen Engeln, so wie vor Euch, verehrte Herren und Brüder, so bitte ich Euch Alle, sie zu „entschuldigen und sie mir zu vergeben.“ — Die hierauf folgende Abschiedsscene war herzerhebend. — Auch unser sterbende Vater hat, im schweren Todeskampfe, die Seinigen segnend und jenes Vorbildes des Mitstifters seiner Kirche sich bewußt, vor Gott die Worte wiederholt, deren Sinn sich im langen Laufe seines Lebens ihm so oft vor die Seele stellte! Jetzt steht der heimgegangene Erdenpilger vor dem Richterstuhle seines erbarmenden Vaters im Himmel, und der verklärte Geist, wir sind dessen gewiß, schaut auf uns Leidtragende mild versöhnend herab! Doch wie er eingegangen ist zum Urquell der Gnade, um dort am Throne des Allmächtigen Rechenschaft von seinem irdischen Thun abzulegen, und die Lehre Zwinglis, das Beispiel Calvins, die Gnaden-Spenden eines Luther und Melancthon sich dort gestalten sieht zur höheren Einheit der Urlehren des Christenthums, welchen er mit nie rastender Selbsterkenntniß nachzuforschen sich bemühte, die Verheißungen seines Herrn und Meisters haben sich so reichlich an ihm bewährt, die Segnungen des Erdenlebens, als einer Vorhalle des Jenseits, sind ihm so überschwenglich zu Theil geworden, die Gnaden-Erweisungen Gottes am späten Abend seiner irdischen Wallfahrt haben unseren alten Vater so vorbereitet aus der Schule des unvollkommenen Daseins in die Vorhöfe der Ewigkeit versetzt, daß wir nur preisen und danken können im Hinblick auf die väterliche Leitung des Schöpfers und Erhalters seiner Tage.

Liebe Mutter, es sind — auf Tag und auf Stunde berechnet — gerade mit dem heutigen Abende drei Wochen verflossen, als wir Geschwister und mit uns die, durch Raum und Verhältnisse heute vom Erscheinen abgehaltenen, doch mit ihren Gedanken und Gefühlen unter uns weilenden, Kinder und Kindeskinde dankbar gerührten Herzens zu Eurem Ehrenfeste erschienen! Drei Wochen! Der gnadenreiche, der barmherzige Gott, der ewige Vater Himmels und der Erden hat Euch diesen seltenen Festtag in treuer Liebe, umgeben von Allen, welche Eurem

alten ehrwürdigen Aelternhause ein halbes Jahrhundert hindurch nahe gestanden, erleben lassen, und hier in der Nähe, wie in weiter Ferne, manche stille Theilnahme, manche freundliche Erinnerung Euch bereitet!

Wir verließen Euch wieder, um in unsere eigenen Häuser einzufehren, und nahmen den Segen des Jubelpaares mit in die, uns Allen besonders gegründete, Heimath. Jetzt hat von den hohen Thürmen unserer alten Vaterstadt herab der ernste und feierliche Klang der Todtenglocken, welche am letztverflossenen Tage des Herrn ertönten, wie sie 16 Tage früher zur Mittagsstunde des, uns vereinigenden, Fest-Abschnittes Evangelische Botschaft verkündeten, uns abermals heimwärts gerufen, um dem alten Vater das letzte Geleite zu geben. Die Sabbath-Ruhe, zu welcher der, von Seinem treuen Vater heimgerusene, Arbeiter eingekehrt ist, verwandelt sich für uns Alle in ein Dank-Opfer der Liebe, des Gehorsams, der Kindestreue.

Wir danken dem gnädigen Gott für den Heimgang des Erlösten, für den Mahnruf an uns Alle, unseres Lebens-Endes uns bewußt zu werden! Wir preisen die Vatergüte des Allerbarmers, dessen Gnade die Schmerzen der Todes-Qual linderte, dessen Güte Euch, den Sterbenden Umstehenden, seine letzten lichten Augenblicke im seligen Vorgenusse höherer Verklärung erscheinen ließ, der Freude des Wiedersehens mit den, im Tode ihm vorangegangenen, Aeltern, Geschwistern, Kindern, Verwandten, Freunden, Jugendgenossen! Wir lobsingen mit dem Chor der Gottgenachten, denen alle Mühen und Gebrechen des irdischen Lebens und Leibes abgenommen sind! Und zu dem Dank gesellt sich die fromme Bitte um Ruhe und Frieden für die unsterbliche Seele des Dahingeshiedenen. Vater im Himmel, gehe nicht ins Gericht, sondern übe Gnade und Barmherzigkeit! Unser heimgegangene Vater hat oft und noch zuletzt in der öffentlichen Rede bei Niederlegung seines Amtes vor Gott und seinem Gewissen, vor Euch, theure Anwesende, und vor versammelter Gemeinde bekannt, daß in diesem Leben und nach dem irdischen Dasein Alles einzig und allein die Gnade, die Gnade bleibt, welche Gott der Vater durch Jesum Christum uns verheißen hat.²⁾

Jene Bibel, welche das Haupt unseres Entschlafenen über dem Deckel des Sarges noch im Tode behüten soll, sie ist das Geschenk der dankbaren Gemeinde des Herrn, welches ihm zum halbhundertjährigen Jubel-Feste zu Theil wurde und ihn hoch erfreute; legten wir doch auf den ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen ihm auch die heilige Schrift, aus der er Trost und Labfal in allen Lagen seines Lebens schöpfte, in den Sarg, damit sie die erkalteten Hände des treuen Hirten, welcher sie Jahrzehende hindurch der Zuhörerschaft erklären half, im gefalteten Zusammenschlusse stützen möchte; jenes Gesangbuch, aus dessen Liedern wir uns vorhin erbaut haben und dessen Strophen uns noch erbauen sollen, ist der Inbegriff der Herzens-Freude unseres Verklärten an den frommen Gesängen seiner Jugend, welche ihm von treuer Aeltern-Liebe frühe auf den Weg gegeben wurden, wenn er Morgens zur Schule ging, an den Ergüssen eines Klopstock und Gellert, deren Lauten Vater und Mutter lauschten, darum das Bild des Vaters hier am Fußende des Sarges Euch unseren lieben Großvater als Gründer des Haus-Segens darstellen, der fromme Spruch aus der Offenbarung Johannis die Sinnesweise der Großmutter vergegenwärtigen soll.³⁾ Habet Dank, anwesende Verwandte und

Freunde, im Namen und Geiste des Verklärten⁴⁾, für alle Liebe und Geduld, welche Ihr im langen Leben ihm erwiesen, für alle Milde und Schonung bei den Fehlern und Schwächen, von welchen er sich so wenig frei wußte, wie irgend ein Sterblicher, die Ihr ihm bewahrt habt. Habet Dank für Eure, uns in dieser schweren Stunde zu Theil gewordene, Herzens-Gemeinschaft. Wir, die versammelten Kinder, gedenken der abwesenden Brüder und Schwestern, und legen in unser Aller Namen den Kindes-Dank auf den Sarg in jenen frischen Kränzen aus weiter Ferne, welche ihn schmücken sollen, wie die Biederden des Jubel-Greises von der goldenen Hochzeitfeier ihm in den Sarg gethan sind! Wir danken Dir, treuer Vater, für Deine Liebe, für Deine Lehre, für jede Züchtigung, für jede — Strenge Deines Erzieher-Berufs! Ihr, allein anwesende Enkel, bedenkt es, wie ernst diese Stunde gerade zu Euch spricht: des Großvaters Gedächtniß und des heimgegangenen Vaters Vermächtniß in Ehren zu halten; so allein könnt Ihr die Stunde preisen, welche Euch mit uns vereint. Und nun, theure Versammelte, lassen Sie uns den geschlossenen Sarg in die nahe belegene Kirche geleiten, die Kirche, welche das Lebens-Werk und die irdische Arbeit unseres Entschlafenen reifen ließ⁵⁾, an deren ehrwürdige Hallen sich für Viele unter uns die theuersten und heiligsten Erinnerungen unseres eigenen Lebens knüpfen und welche noch fernen Geschlechtern als Gott geweihte Stätte ehrwürdig und lieblich bleiben wird! In ihr hat der nun auf immer geschlossene, sonst so beredte, Mund unseres Heimgegangenen die Ehre Gottes und den Ruhm Seiner Werke, die Liebe Jesu Christi und die Verheißung Seiner Gnade, den Segen des heiligen Geistes und die Gewißheit der Fortdauer nach dem Tode verkündet, so weit ihm gestattet war, die mancherlei Gaben Gottes zu verwenden zum Nutzen und Frommen seiner Mitschriften. Wir werden in dieser Kirche den Sarg zurücklassen ohne irdischen Lichterglanz; aber des Himmels reinstes Licht strahlt uns entgegen in dem Glanze des Vollmonds und in dem Funkeln der Gestirne; mag denn auch die Mitternacht gerade in dieser heutigen, durch die, bei uns sichtbare, Mondfinsterniß bemerkbaren, Stunden-Folge getrübt werden, die Klarheit des ewigen Himmelslichts wird sich um so mächtiger ergießen, der leuchtende Schimmer der Sterne über uns wird um so heller erscheinen, wenn die beiden Stunden, welche den heutigen und den morgenden Tag begrenzen, vergangen sind. Darum wollen wir die Wunder Gottes preisen in alle Ewigkeit, Seine Gnade rühmen an diesem Sarge, Seine Barmherzigkeit anrufen für uns Alle! Diese Lebensbäume, welche den Sarg in unserer Mitte umstehen, sie erinnern unwillkürlich an den Schmuck, welcher vor 20 Tagen zum goldenen Ehe- und seltenen Lebens-Feste der Aeltern dasselbe Zimmer, dieselbe Stätte zierte! Mit ihrer Hinwegräumung ist nur das äußere Gedenkzeichen verschwunden! Die innere Bedeutung des Bleibenden in dem wechselvollen Gange des Lebens wird auch uns Leidtragenden unvergänglich erhalten werden. Darum, liebe Mutter, geliebte Schwestern, Enkel, treue Freunde, theure Verwandte des Entschlafenen, tretet auch den Gang aus dem Hause mit dem freudigen Bewußtsein an: Gott selber zeigt uns den Weg, den wir gehen sollen.

Unser Vater 2c.

Der Herr segne uns Alle, und der Herr behüte uns, wie Er den Heimgegangenen behütet hat.

Der Herr lasse leuchten Sein Angesicht über uns und sei uns gnädig!
 Der Herr erhebe Sein Angesicht auf uns und gebe uns Seinen Frieden in Ewigkeit! Amen!

Darum Erde, fahre wohl,
 Laß mich nun in Frieden scheiden!
 Deine Hoffnung, ach! ist hohl,
 Deine Freuden selbst sind Leiden,
 Deine Schönheit Unbestand,
 Deine Herrlichkeit nur Tand!

Darum letzte gute Nacht,
 Sonn' und Mond und liebe Sterne!
 Fahret wohl mit Eurer Pracht,
 Denn ich reis' in weite Ferne!
 Reise hin zu jenem Glanz,
 Worin ihr verschwindet ganz!

Gottesdienstliche Feier in der Reformirten Kirche

am 24. September 1865.

Gesang vor dem Gebet.

Obend. Gesangbuch № 475, V. 1. 2. 4. 6. 7.

Mel.: Christus, der ist mein Leben.

Der Pilger aus der Ferne
 Zieht seiner Heimath zu,
 Dort leuchten seine Sterne,
 Dort sucht er seine Ruh'.

Sein Sehnen geht hinüber,
 Der Leib fällt in das Grab,
 Die Blumen wachsen drüber,
 Die Blumen fallen ab.

Die Ströme zieh'n hinunter
 In's wogenreiche Meer,
 Die Wellen geh'n d'rin unter,
 Man sieht sie nimmermehr.

Der von dem Honigseime
Der Ewigkeit geschmeckt,
Der Pilger ist daheime,
Nur wenn das Grab ihn deckt.

Drum weckt ihn auch hienieden
Das Heimweh früh und spät;
Er sucht dort oben Frieden,
Wohin sein Sehnen geht.

Gebet,

gesprochen vor dem Abendmahlstische von dem Prediger der Reformirten Gemeinde
zu Mitau, Consistorialrath und Assessor des Kurländischen Consistoriums
Hermann Wilhelm Gruse.

Ewiger allmächtiger Gott, der du der rechte Vater bist über alles, das Kinder heißet auf Erden und der du nicht bist ein Gott der Todten, sondern ein Gott der Lebendigen, vor dir beugen wir uns in Demuth, denn du willst, daß wir dir also nahen und hast denen, die es thun, deine Gnade verheißen. Dir sagen wir aus der Tiefe unsers Herzens Lob und Dank, daß du in Jesu Christo, deinem Sohne, Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht und uns gewiß gemacht hast, daß deine Gedanken mit uns nicht Gedanken des Leides, sondern Gedanken des Friedens sind, und daß alle Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige, über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. Dir sagen wir Lob und Dank, daß du uns Macht gegeben hast, deine Kinder zu werden, und daß wir als deine Kinder, die du einst alle in deinem Vaterhause sammeln willst, um unsere Lieben, die den Kampf des Lebens ausgekämpft und nach treuer Arbeit heimgegangen sind, nicht trauern dürfen, wie die, die keine Hoffnung haben. Lehre uns nur immer durch alles, was deine Weisheit über uns verhängt, und sei es auch die größte Trübsal, weise werden zum Himmel, und gieb, daß wir allezeit so recht bedenken, daß wir hienieden keine bleibende Statt haben. Laß es uns immer dankbarer erkennen, daß du uns gewürdigt hast, in dein Reich, das unter uns aufgerichtet ist, zu stellen und laß uns immer mehr bewußt werden, auf Erden im Himmel zu wandeln, dem Vaterlande, welches droben ist, anzugehören. Wirke du in uns die wahrhaftige Buße und in derselben das neue Leben, das dir wohlgefällig ist; stärke unsern Glauben und verleihe uns mit demselben Kraft, dem Vergänglichem abzusterben, und das Ewige und Unvergängliche zu leben. Segne dazu diese Todtenfeier, bei der wir um einen lieben Dahingegangenen versammelt sind, um einen langjährigen Diener in deinem Reiche, an dem du dein Wort der Verheißung so wahr gemacht hast, dein Wort, das da lautet: „ich will dich tragen bis ins hohe Alter und bis du grau wirst; ich will dich tragen, heben und erretten.“ Segne in dieser Stunde unsern Aufblick auf den Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Laß dein herrlich tröstlich Wort an uns allen und besonders

an denen, die du am meisten betrübt hast, seine Wunderkraft bewähren und gieb, daß auch heute durch die Verkündigung desselben unter uns die Zahl derer immer größer werde, die da wandeln als Genossen deines Reiches, als Erben deiner Gnade fröhlich in Hoffnung, daß sie dereinst erfahren sollen, was du durch den Mund des Propheten gesprochen hast: was kein Auge je gesehen, was kein Ohr je gehört hat und was in keines Menschen Herz gedrungen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieb haben. Amen.

Nach dem Gebet.

Abend. Gesangbuch № 487, B. 1. 2. 6.

Mel.: O Haupt, voll Blut und Wunden u.

Ein Pilger, reis an Fahren,
 Geht, Herr, zur stillen Rast.
 Laß ihn in Frieden fahren,
 Wie Du verheißest hast.
 Sein Abend ist gekommen,
 Vollendet ist sein Thun.
 Wie wird er bei den Frommen
 Nun sanft und selig ruhn!

Dein Rath hat ihn geleitet,
 O Herr, so wunderbar.
 Dein Schutz hat ihn begleitet,
 Wo auch sein Fußtritt war.
 Mit Deines Geistes Stärke
 Hast Du sein Thun gelenkt,
 Zum langen Tagewerke
 Ihm Kraft und Frucht geschenkt.

O Schöpfer und Erhalter,
 O, führ' uns auch so treu,
 Und steh auch uns im Alter
 Mit Deiner Gnade bei;
 Führ' uns auch, bis wir sterben,
 Auf Jesu Christi Bahn,
 Und endlich nimm als Erben
 Uns dort im Himmel an.

Predigt

über den Text aus der Offenbarung Johannis Cap. XIV, V. 13 (s. die Sarg-
schrift) von Diedrich August Iken, Pastor der Reformirten Gemeinde zu Riga
und Consistorial-Assessor.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesu
Christo! Amen.

Wir wollen, versammelte Christen, der Trauerandacht, die uns heute hier im Hause des
Herrn zusammengeführt hat, die Worte der heiligen Schrift zu Grunde legen, welche wir an
dem Sarge des Vollendeten, den wir hinaus geleiten sollen zur letzten Ruhestätte, lesen, und
welche sich aufgezeichnet finden im 14. Cap. des Buches der Offenbarung, im 13. Verse:
„Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß
sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

So ist er denn gefallen, der schmerzliche Schlag, den Sie, leidtragende Angehörige unse-
res Entschlafenen, dessen Hülle dort in jenem Sarge ruht, wohl schon längere Zeit in banger
Vorahnung als bald bevorstehend erwarten mußten, der nun nach dem heiligen Rathe des
allweisen Gottes Ihnen, der trauernden Wittwe, den Gatten, mit dem Sie fünfzig Jahre im
heiligen Bunde der Liebe und Treue vereint waren, Ihnen, den tiefbetrübten Kindern, den
theuren Vater, Ihnen, der leidtragenden Schwester, den noch einzigen Bruder, Manchem in
unserer Mitte den, sei's durch die Bande des Blutes, sei's durch die langjähriger Bekanntschaft,
verbundenen Verwandten und Freund von der Seite gerissen, ihn aus dem Pilgerleben der
Erde eingeführt hat in die ewige Heimath des Himmels. Allein nicht bloß diese Bande sind
es ja, die ihn, den Vollendeten, mit Vielen der heute hier Versammelten im Leben vereint ha-
ben, o nein, es ist noch ein anderes hehres und heiliges, das theure und heilige Band, wel-
ches die christliche Gemeinde mit dem ihr von Gott bestellten Hirten, Prediger und Seelsorger
verknüpft. Ja, meine liebe Gemeinde, dein vieljähriger Pastor schlummert dort in dem Sarge,
seine Gebeine sind es, die derselbe umschließt; o, laß den Gedanken daran in dieser Stunde,
die Früchte in deinen Herzen tragen, die er darin wirken will und soll! Siehe, an der Stätte,
an welcher er so oft dir zur Erbauung geredet, an welcher er die edelsten und heiligsten Stun-
den seiner irdischen Thätigkeit zugebracht hat, willst und sollst du ihm heute die letzte Ehre
erweisen, ihm an seinem Sarge die Opfer deines Dankes, deiner Hochachtung und Liebe wei-
hen und den Höchsten preisen für die Segnungen, die er dir einst durch ihn zugeführt hat, und
durch einen wehmüthig ernstern, aber auch einen für die Welt, in welche er nun eingegangen ist,
Heil dir schaffenden Rückblick auf sein Leben und Wirken in deiner Mitte auch in seinem Tode
noch einen Segen, Himmelssegnen, durch ihn empfangen. Und was ich dir heute dazu ans Herz
legen, was ich Ihnen, seinen Angehörigen, heute zum Trost und zur Erhebung sagen möchte,

ich weiß es an kein anderes Bibelwort besser anzuknüpfen, als an das, welches Sie zur Inschrift an seinem Sarge gewählt haben. Lassen Sie uns denn sehen, was dasselbe in dieser dunklen Trauerstunde zu uns redet.

Wir wollen zuvor einen kurzen Rückblick auf den äußeren Lebensgang unseres Vollendeten werfen. Jacob Georg Friedrich Weise wurde geboren in Mitau am 15. Mai des Jahres 1789, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt⁶⁾ und bezog, nachdem er sich für den geistlichen Stand bestimmt hatte, im Jahre 1809 die Universität Dorpat⁷⁾, von welcher 1812 zurückgekehrt, er in Kurland eine Hauslehrerstelle annahm.⁸⁾ Dasselbst erging, als im Januar des Jahres 1814 der Pastor der Rigaschen Reformirten Gemeinde Georg Collins vom Herrn abberufen war, die Aufforderung unseres damaligen Presbyteriums an ihn⁹⁾, sich um die erledigte Predigerstelle an unserer Kirche zu bewerben und zu dem Zwecke herüberzukommen, eine Probepredigt in ihr zu halten, was er am 8. März 1814 vor einer zahlreichen Versammlung über das Wort aus dem 26. Psalm: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet!“ that. Nachdem er bald darauf von der versammelten Gemeinde einstimmig zu ihrem Prediger gewählt war, begab er sich nach St. Petersburg, um in der dortigen Deutsch-Reformirten Kirche am 5. Juli durch Pastor von Muralt ordinirt zu werden, und wurde sodann am 2. August vom seligen Pastor und Professor Cruse aus Mitau hier feierlich in sein neues Predigtamt eingeführt¹⁰⁾, welches er bis zum Jahre 1852 allein, und dann, nachdem ich ihm an die Seite gestellt war, gemeinsam mit mir verwaltet hat, bis er nach der Feier seines fünfzigjährigen Amtsjubiläums¹¹⁾ im vorigen Sommer um seine gänzliche Entlassung von demselben in Kirche und Consistorium nachsuchte und dieselbe erhielt. Am 3. September des Jahres 1815 schloß er den heiligen Bund der Ehe, dessen goldenes Jubelfest¹²⁾ ihm heute vor 3 Wochen im Kreise der Seinigen froh und glücklich zu feiern vom allgütigen Gott gewährt ward. O, das sind Zeiträume in Amts- und Familienleben, die uns ja ganz von selbst schon auf eine gar reiche und gnadenvolle Leitung und Führung des allmächtigen Gottes hinweisen, und gewiß, wenn es auch in beiden nicht an mancherlei trüben und schmerzlichen Erfahrungen, wie sie eben in keinem Menschenleben ausbleiben, gefehlt hat (von 12 Kindern, die Gott den Gatten geschenkt, haben sie 5 wieder hingeben müssen)¹³⁾, reich, selten reich hat sich die Gnade des Herrn an ihm in seinem Leben verherrlicht, wie er es auch oft, innig gerührt von Gottes unendlichem Wohlthun, von Herzen dankbar erkannte und anerkannte: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat!“ Aber nun war auch seine Zeit gekommen; eine schwere, im vorletzten Winter überstandene, Krankheit hatte seine bis dahin starke Gesundheit mächtig geschwächt und untergraben; das immer näher und mit immer schnelleren Schritten heranrückende Ende mußten wohl alle die Seinen an der so sichtbar hervortretenden Abnahme seiner Kräfte deutlich erkennen, und nach nicht zu langer und drückender Gebrechlichkeit des hohen Alters, nach nicht zu langem und schwerem Todeskampfe rief ihn der Herr in der Frühe des letzten Sonntagmorgens ein zur ewigen Ruhe! An ihm hat nun die Rigasche Reformirte Kirche ihren vierten Pfarrer verloren; der erste derselben, Johann Heinrich Thorwarth, hat auch nahe an 50 Jahre, von 1723 bis 1771, das Pre-

digtaut an ihr verwaltet; auf ihn folgte Laurentius Schmidt, von 1771 bis 1788, in welchem Jahre er in sein Heimathsland, die Pfalz, zurückkehrte, und der dritte war Georg Ludwig Collins, der Vorgänger unseres Verewigten.¹⁴⁾

Das ist in wenigen Worten sein äußerer Lebensgang, in stiller, regelmäßiger Pflichterfüllung unter eines langen Menschenlebens Freuden und Leiden, Last und Lust, wie der Allweise sie ihm gesandt, verbracht, und nur einmal durch einen ihn innig erfreuenden und beglückenden Ausflug ins Ausland unterbrochen.¹⁵⁾ Darf denn nun heute, liebe Angehörige unseres Vollendeten, die Klage, der tiefe Schmerz darüber, daß Gott ihn schon jetzt Ihnen genommen, das erste Gefühl sein, welches Ihre Herzen erfüllt? O, wohl ist er ja gerechtfertigt, dieser Schmerz, wohl tönt sie gewiß voll und tief in Ihren Seelen wieder, diese Klage, daß Ihr Haus, vor Kurzem noch die Stätte so hoher, reiner Freude, so bald schon durch seinen Abschied in ein Trauerhaus verwandelt ist; aber konnte ihm wirklich ein längeres Leben der Altersschwäche und der Altersgebrechen, in welchem er die Lebensflamme immer quälender in sich erlöschen und ersterben fühlen mußte; ein von Gott erwünschtes und ersehnetes Glück sein? Mußte nicht auch ihn selbst im tiefsten Herzen verlangen nach der Ruhe von langer Lebensarbeit und Mühe, und nach dem Eingange in das ewige, selige Licht der Freiheit aus so manchem Dunkel der Erde mit ihren drückenden Banden und Lasten? Sollte nicht auch er, als der Herr ihn rief, in tiefster Seele mit Simeon frohlocket haben: „Nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren“, ja, in dem Frieden, der sich tief und voll im Tode in seinem Angesicht spiegelte? Nein, Ihr erstes Gefühl, es kann an seinem Sarge nur Dank und Lob sein, heißes, inniges Lob des treuen Gottes, der in seinem Leben seine Gnade so groß gemacht über ihm und über Ihnen, und an ihm erfüllt hat seine Verheißung: „Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, die werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen. Ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet; ich will es thun, ich will heben und tragen und erretten. Die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind!“ Gewiß, es liegt ein reicher Trost in diesem Gedanken: Er ist, als die von Gott gesetzte Zeit des Menschenlebens, von der die Bibel sagt, es währe 70 Jahre, und, wenn es hoch komme, so seien es 80, auch ihm gekommen, am späten Lebensabend, nach wohl- und voll-vollbrachtem Tagewerk, sanft und friedlich eingeschlafen, nachdem ihm Alles zu Theil geworden, was ein von Gott gesegnetes Leben spenden kann; und sehen Sie, diesen Trost will Ihnen unser Textauspruch mit dem Worte geben: „Sie ruhen von ihrer Arbeit“. Ach ja, wie thut der Gedanke doch so wohl an den Gräbern unserer Lieben mitten in allem Schmerze der Trennung: Jetzt ist es für sie mit aller Arbeit des Lebens, und gewiß auch er, der Entschlafene, hat sie lange Jahre hindurch in treueifriger Berufsthätigkeit gekannt, und mit allen Lebensmühen und -sorgen, die ja auch ihm wahrlich nicht fremd geblieben sind, zu Ende. Denken Sie nur zurück, wie oft wohl auch er in seinem amtlichen Berufe, der, ja, wohl ein köstlicher ist, aber von dessen aufreibender Schwere nur die Wenigsten ein Verständniß haben, geseufzt, zurück an Alles, was er sauer errungen, alle Lasten, die er getragen, alles Bittere und Schmerzliche, was auch er in seinem Leben erfahren

hat, um zu begreifen, warum der Geist auch an seinem Sarge heute zeugt von der Seligkeit der Todten, die da ruhen von ihrer Arbeit. Jetzt ist Alles, Alles überstanden; das Herz schlägt nicht mehr, das so oft geseufzt und geklopft hat in der Unruhe des Lebens, und empfindet Nichts mehr vom Jammer der irdischen Welt; der müde, abgelebte Leib wird nicht mehr gepeinigt vom Drucke des Alters und von den Schmerzen der Krankheit; der zu Gott gegangene Geist wird nicht mehr gequält von dem Kampf mit dem sündhaften Fleische; die Seele ist eingegangen in die Ruhe und zu dem Frieden des ewigen Lebens!

Allein das ist doch nicht der wahre, der beste, der christliche Trost beim Tode unserer Lieben. Den spricht erst unser Text als einen zwiefachen in den Worten aus:

„Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben“ und: „Ihre Werke folgen ihnen nach.“

„Die in dem Herrn sterben!“ Das ist der erste, und der weist uns aus dem Außenleben unserer Entschlafenen hinein in das Leben ihres inwendigen Menschen, und damit auf das allein und ewig Bleibende, wenn mit dem letzten Lebenshauch alles, alles Aeußere in ein Nichts versinkt. Was sie äußerlich aus der Hand des Allmächtigen an Freuden und Leiden empfangen haben, das ist ja Alles mit dem Augenblicke, wenn er die aus den Banden des Körpers frei gewordene Seele in die Ewigkeit und vor seinen Richterstuhl ruft, vergangen und vorüber, und Eines nur gilt: Was sie in seinen Führungen und Schickungen des Erdenlebens an sich geworden ist nach seinem Willen, und darin gewonnen hat an ewig bleibenden Gütern. Erst wenn am Sarge eines geliebten Menschen der Geist uns bezeugt: Er starb in dem Herrn!, erst dann fließen die Quellen des wahren himmlischen Trostes in unser Herz, erst dann blicken wir wahrhaft getröstet und gestillt hinauf in das Land, zu dem er eingegangen ist. Dann aber können wir es den Unsrigen nachrühmen, wenn sie hienieden im Glauben an den Herrn lebten, wenn seine Liebe ihr Herz tief und wahr durchdrungen hatte, wenn sein Wort ihrer Seele Licht und Trost und Freude war, wenn sie seinen Geist in sich wohnen und herrschen ließen, wenn sie in seiner Gemeinschaft ihr zeitliches und ewiges Heil suchten. O, wenn so ihr Leben ihm geweiht war, dann ist dessen Frucht und Gnadenlohn die Seligkeit, von der unser Bibelwort redet, und in freudiger Glaubenszuversicht dürfen wir dann für ihre unsterblichen Seelen dahin schauen, wovon der Herr sagt: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein!“ Mein Diener! An dem Troste halten Sie Sich vor Allem aufrecht in Ihrem Schmerze! Können Sie, die ja den vollendeten Gatten und Vater, das Leben seines inwendigen Menschen, am besten erkannt haben müssen, von ihm sagen: Ja, wie er funfzig Jahre lang ein Diener am Worte des Herrn gewesen ist, der ja keinen anderen Beruf hat, als den, mit all seinem Sinnen und Denken nur immer in diesem seinem Worte zu leben, darin mit andächtiger Seele die hohen und tiefen Gedanken Gottes, seine Weisheit und Gerechtigkeit und Liebe, seine heilige Weltordnung und -regierung, zu betrachten, und, fern von dem Geräusche der Welt, im steten Flehen um seines Geistes Licht und Kraft höher stets und reicher in seiner Gemeinschaft zu wachsen, so ist er auch in Wahrheit in seinem tiefften Innern ein Diener des Herrn selbst gewesen, in dem „Glauben, der in der Liebe thätig ist,“ — das Apostelwort war ja immer

sein Lieblingspruch ¹⁶⁾ — still und treu auf seinen Wegen ihm nachwandelnd und diese Treue zu erweisen strebend in allen den Tugenden des christlichen Lichts, welche die heilige Frucht derselben sind: o, dann lassen Sie den besten Trost heute vollen Eingang in Ihre Herzen finden, den: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben!“ Dem der heilige Grund, den Gott haben will, war in ihrem Innern vorhanden, und so mangelhaft und lückenhaft und unvollkommen auch der Bau noch sein mochte, den sie auf demselben nach außen hin aufführten: „Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollen“, und: „Willst du mit uns ins Gericht gehen, so können wir dir auf Tausend nicht Eines antworten“, sein Auge sieht auf diesen Herzensgrund, sein Auge erkennt die Himmelsfaat, die im Boden unsers Innern still und fest ruht, wie Vieles auch an der Vollkommenheit der Salme, die aus ihr nach außen hervorbachsen, noch mangelt in der Sonnengluth und dem Sturm und Regen der Versuchungen und der uns anklebenden Sünden. „Gott ist größer“, sagt die Schrift, „denn unser Herz und erkennt alle Dinge“, und unser Gott ist die vergebende, ewige Liebe! —

Und daran knüpft sich dann der zweite höhere Trost, den unser Textwort heute Ihnen spenden will: „Ihre Werke“, sagt er, „folgen ihnen nach.“ Die in dem Herrn Gestorbenen kommen nicht allein und verlassen, sondern in einer Begleitung hinüber in die Ewigkeit, vor den Thron des Richters, denn ihre Werke sind mit ihnen. Das Wort gilt hier nicht etwa von den einzelnen Handlungen und Thaten, die sie auf Erden vollbracht, wie wir es meistens zu verstehen pflegen, wenn wir von eines Menschen guten oder bösen Werken reden, sondern es gilt hier von all' unserem Werk und Thun, der Summa und Seele all' unseres Wirkens und Handelns, so weit dasselbe aus der Quelle unseres Glaubens, unserer Liebe, unseres Gehorsams gegen Gott geflossen ist. Diese ihre Werke folgen ihnen nach, gehen mit ihnen hinüber in das ewige Leben, als die Garben, welche die gerechten Vollendeten mitbringen in die himmlische Ernte, vor ihn, der dann auch zu ihnen sein Wort reden wird: „Du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem treu gewesen, ich will dich über Vieles setzen!“ Aber diese ihre Werke, sie folgen ihnen auch für dieses Leben nach; denn nichts von Allem, was ein frommer Mensch hienieden in der Kraft des Glaubens und der Liebe gewirkt hat, ist verloren. Eben darum heißt's ja: „Das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Segen“, weil all' das Gute, was sie hienieden ohn' Aufhören vollbrachten, fortwirkt mit unendlichen Folgen, von Kindern und Kindeskindern weiter getragen von einem Geschlecht zum andern! Was Ihnen, seiner hinterlassenen Wittwe, Ihr vollendeter Gatte, was Ihnen, seinen Kindern, Ihr treu verehrter Vater gewesen ist, was er an Ihnen gethan hat, es ist nicht mit ihm todt, es lebt in Ihnen, mit Ihnen fort, es geht durch Sie wieder auf Ihre Kinder über, als des Entschlafenen bestes, heiligstes Vermächtniß und Erbe, besser und heilbringender, als das vergängliche Geld und Gut! Und siehe, liebe Gemeinde, das ist es nun auch, womit sich unser Bibelwort heute vor Allem an dich wendet. Was dieser dein entschlafener Pastor in deiner Mitte gewirkt, was er als Prediger hier auf der Kanzel, was er als Lehrer im Unterricht, was er als Seelsorger im Hause zu dir gesprochen hat, unterweisend und rathend, tröstend und

mahnend, das sind in Bezug auf dich seine Werke, die ihn hinüber begleitet haben in das ewige Reich. Und wenn er so lange Jahre hindurch den Samen des göttlichen Wortes in deiner Mitte ausgestreut hat, sind denn in derselben viele und gute Früchte aus dieser seiner Ausfaat hervorgewachsen? Den Gedanken vor Allem sollte eine Gemeinde in der Erinnerung an ihren vollendeten Seelsorger festhalten; denn müssen wir Prediger einmal von unserem Zeugen und Wirken in ihr Rechenschaft ablegen, wahrlich, so muß auch sie es davon, wie sie unser Zeugniß gehört und befolgt und aus unserer Wirksamkeit Heilsfrüchte für sich gewonnen hat. Und ist der Hirt selig zu preisen, wenn er im Dienste und zum Wohlgefallen des Herrn gezeugt und gewirkt hat, so muß auch von den Gliedern der Gemeinde der Ausspruch dieses Herrn gelten: „Selig sind, die sein Wort hören und bewahren!“ Ja, ich meine, des treuen Geistlichen höchste Seligkeit müßte die sein, wenn sich unser Textwort: „Ihre Werke folgen ihnen nach“ dadurch im schönsten Sinne an ihm erfüllt, daß sie, die Seinen, selbst mit jenem Spruche im Epheserbriefe: „Wir, wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, daß wir darin wandeln sollen“ ihm nachfolgen in die selige Ewigkeit!

Wohlan denn, versammelte Christen, der Herr unser Gott, segne die Trauerstunde, die uns heute hier zusammengeführt hat, an unser Aller Herzen! Ihnen, der Familie unseres Todten, spende sie den rechten Trost für den schweren Weg nach der letzten Ruhestätte, den wir nun antreten müssen! Ja, der Gott aller Gnaden tröste und stärke Sie, die treue Gefährtin und Pflegerin des Entschlafenen, und nehme Sie und Ihre Kinder und Kindeskinde alle in der Nähe und Ferne in seinen Gnadenschutz! Er nehme auch dich, liebe Gemeinde, in seine treue Obhut und Pflege, und lasse das Gedächtniß deines heimgegangenen Pastors bei dir im Segen bleiben und die Frucht seiner Lebensarbeit auch über seinem Grabe noch fortwachsen! Das ist die wahre letzte Ehre, die du ihm erweisen sollst! Siehe, „Alles hienieden schwindet, Herzen brechen, denen ihr euch hier ergabt, und der Mund hört auf zu sprechen, der euch oft mit Trost gelabt; doch der Herr steht überm Staube alles Irdischen und spricht: Stütze dich auf mich und glaube, hoffe, lieb' und — wanke nicht!“ Amen.

Unser Vater u. Segen.

Nach der Predigt.

Ebend. Gesangbuch № 491 B. 1.

Mel.: Wacht auf, Ruft uns.

Hallelujah, Amen, Amen!
 Ruh' sanft in jenem großen Namen,
 Vor dem sich Erd' und Himmel beugt.
 Sieh', an Deiner Laufbahn Ende
 Bist Du, Er nahm in Seine Hände
 Die Seel' auf, die der Welt entfleucht.

Heil Dir, erlöster Geist,
 Der nun am Thron Ihn preist!
 Jesus Christus hat Dich versöhnt;
 Von Ihm gekrönt,
 Hast Du, wonach Du Dich gesehnt.

Am Grabe.

Ebend. Gesangbuch № 484 B. 1—5.

Mel.: Christus, der ist mein Leben ic.

Wir wollen Dich nicht halten,
 Geh' still zum Grabe hin!
 Vor unsers Gottes Walten
 Muß hier der Glaube knie'n.

Nur stille Liebesthränen
 Und frommen Dank allein
 Und milder Hoffnung Sehnen
 Will unser Herz Dir weih'n.

Wir wollen freudig sehen
 Dem Flug der Seele nach,
 Die aus dem Todeswehen
 Sich Bahn zum Himmel brach.

Gebet von Pastor Iken,

gesprochen am Grabe.

Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder! Tausend Jahre sind vor dir, wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Unser Leben aber währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Auch das Leben dieses unseres hochbejahrten Bruders, dessen entseelte Hülle wir hier herabgesenkt haben in den dunklen Schooß der Erde, schnell ist es dahingefahren, gleich

der Blume, die am Morgen blühet und Abends welk wird und verdorret, gleich der Welle im Strome, die in einem Augenblick sich hebt und im anderen in Schaum zerfliegt und für immer verrinnet. Aber, Vater der Liebe, wie reich ist es gewesen an herrlichen, preiswürdigen Zeugnissen deiner väterlichen, segnenden Güte und Treue! Sei denn vor Allem hochgelobet an seinem Grabe für alle, alle Gnade und Barmherzigkeit, die du ihm in seinem langen Leben erwiesen, du Vater seiner Jugend, du Leiter und Führer seiner reiferen Jahre, du seine Stütze und Kraft in seinem Alter! Sei hochgelobet für alles, alles Gute, das er aus deiner Hand empfangen und mit deiner Hülfe gewirkt und gestiftet¹⁷⁾, für alle die weisen und väterlichen Führungen, wodurch deine Gnade sich stets an ihm verherrlicht hat! Sei hochgelobet auch für seine Vollendung in Frieden, womit du, als seine Stunde gekommen, den müden Wanderer eingeführt hast in die ewige Ruhe der Todten, die in dir sterben! In deine Hände befehlen wir seine unsterbliche Seele, laß sie in deinem Lichte ewiges, seliges Leben finden. Ja, im Aufblick zu dir und deinem Himmel und im Glauben an den, der da spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stirbe, betten wir den Staub zum Staube und die Erde zur Erde, und schauen in fröhlicher Hoffnung für den unsterblichen Geist, der in diesem Leibe des Todes gewohnet hat, hinauf zu dem Lande der ewigen Klarheit und Schönheit, wo du, Gott, in seliger Vollkommenheit thronest hoch über des Erdenlebens Mängeln und Kämpfen, wo unsere vollendeten Lieben ruhen von ihrer Arbeit, und wohin ihre Werke ihnen nachfolgen! Tröste denn damit und segne die trauernde Wittve und die leidtragenden Kinder und Kindeskinde, und erfülle an ihnen dein Wort: Du legst uns eine Last auf, aber du hilfst uns auch sie tragen!

Uns Alle aber, die wir hier an dieser Gruft versammelt sind, lehre bedenken: Auch für uns schlägt früher oder später die Scheidestunde! Wir wissen ja nicht, ob auch unserer Lebensjahre viele oder nur wenige sein werden, und sprechen in Demuth: Dein Wille, o Herr, geschehe! Aber das wissen wir, daß, je längere Zeit du uns hienieden schenkst zur Aussaat für die ewige Ernte, auch um so größer die Rechenschaft sein wird, die du einst von uns forderst. Darum gieb, daß wir von einer Zeit zur anderen christlich weiser und frömmer und so der Seligkeit im ewigen Leben gewisser und froher werden! Du, Gott, bist der Herr des Lebens und des Todes; darum, im Leben und dereinst im Tode, laß deine Gnade mit uns sein und Frieden von dir und unserem Herrn Jesu Christo! Amen.

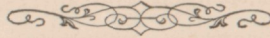
Funeralien.

Nach der Rede.

Wir wollen ihn erheben,
Den Heiland Jesus Christ,
Zu dessen ew'gem Leben
Du heimgegangen bist.

Sein Blut hat Dich gereinigt;
Schlaf wohl, Du bist nicht todt!
Du wirst mit ihm vereinigt
Im Oster-Morgenroth.

Durch eine, im Voraus gemachte, Bestellung, welche später nicht zur Ausführung kam, waren für die gottesdienstliche Feier Lieder anderer Auswahl gedruckt, deren Exemplare am Grabe vertheilt werden konnten, indem das hiefür bestimmte Lied N^o 484 unverändert blieb. Für die Kirche bestand der Unterschied in einer anderen Eintheilung des Eingangs-Liedes und in der Wahl des Liedes N^o 471 B. 3—5 nach der Melodie: Jesus, meine Zuversicht, nach der Predigt, bei Weglassung auch des Liedes N^o 487. Gleichzeitig wurden dieselben Lieder von den Verpflegten in Eckens Convent, Campenhausens Elend, Nystaedts Wittwen-Asyl und von den Hospitaliten zu St. Georg bei der ihnen bereiteten Gedächtnißfeier gesungen.



Anmerkungen und Anhänge.

1) Derniers Adieux de Jean Calvin aux quatre Syndics et aux Seigneurs de Genève, le 27 Avril 1864, appartenants à la vie de Jean Calvin, par Theodore de Bèze, Genève. —

„Je proteste devant Dieu, que je vous ai prêché purement et avec sincérité la parole de „Dieu. Ayez toujours devant les yeux cette vérité, que c'est Dieu seul, qui fait subsister les vil- „les et les royaumes. Humiliez vous devant Lui, si vous voulez, qu'il vous fasse la grâce, de „vivre en Sa crainte et de mettre toute votre confiance en Son secours tout puissant. Prenez „garde de ne souiller point par vos vices la sainteté de l'église, où Il vous a placés. Demandez „Lui les qualités et les vertus, qui vous manquent. Ne vous découragez point. Evitez toute „sorte d'animosité et d'aigreur, et regardant à Celui, qui vous a élevés à cette dignité, déman- „dez Lui le secours de Son Saint Esprit. Enfin, comme j'ai eu beaucoup de faiblesses et „d'imperfections, que je confesse devant Dieu, devant Ses Anges et devant vous, très honorés „Seigneurs, je vous prie de les excuser et de me les pardonner“. Puis leur ayant donné à Tous les mains, il leur dit Adieu, et les Seigneurs, qui le considéraient comme leur père commun, ne purent se séparer de lui, sans repandre des larmes et sans témoigner une tristesse extrême.

Dieses Bild, ein Kupferstich seltenen Werthes, aus lebensvollen Gruppen hergestellt, war seit vielen Jahrzehenden das Heiligthum des Hauses und behauptete stets den Ehrenplatz in demselben. Unser Verstorbene stand oft, in stummes Entzücken versetzt, vor demselben und trennte sich zu Lebzeiten selten von dem Anblick. Die Stellung des Sarges unter dieses Bild war ganz in seinem Geiste.

2) Letztes Gebet in der Kirche bei der feierlichen Amts-Niederlegung am 2. August 1864, dem Tage der fünfzigjährigen Amts-Jubelfeier unsers Verewigten.

Heiliger, ewiger Vater, auf dessen Geheiß Welten entstanden und, auf dessen Wink, sie wieder- kehren in Staub — Verherrlicht sei Deine unaussprechliche Gerechtigkeit und Güte, mit der Du das Schicksal von Millionen Geschöpfen wägest und entscheidest. Auch unser Loos und die Schicksale, die uns in Zu- kunft erwarten, bestimmtest Du voraus! Nacht und Dunkel, Vergangenheit und Zukunft sind Dir gleich; Du kennest die Freuden alle, die wir noch genießen werden; Du hast die Thränen gezählt, die wir weinen müssen, und sammelst sie in Deinem Maaß. Du hast uns Alle in Deine Hand gezeichnet, und leitest die Prüfungen, die uns, in diesem Leben, begegnen, so daß wir's ertragen können, und einst versammelst Du, Vater, uns Alle in den Wohnungen des Friedens und der Seligkeit. Ich bitte auch für sie, die Du mir gegeben hattest; ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an Dich glauben werden. Segne sie Alle und laß sie Frucht bringen von aller Arbeit, die wir an ihren Seelen gethan haben, und die an ihren Seelen noch geschehen soll; segne sie mit Weisheit und wahrem Nutzen durch die Weisheit; segne sie mit neuer reicher Jugend, zu der Du uns berufen hast durch Jesum Christum,

der sich für uns geopfert hat am Kreuze; segne insbesondere die Vorsteher unserer Gemeinde, auf daß sie ihr Werk mit Eifer und Freuden treiben, und daß ihre Arbeit der Gemeinde ersprießlich werde; segne alle Glieder dieser Gemeinde, so daß sie Dich wahrhaft lieb haben, und in rechter Zucht zu Dir hingeleitet werden; segne unsere Obrigkeit, auf daß durch sie auch das Wohl unserer Stadt gefördert werde; segne den Hausstand und besonders die Kinderzucht, auf daß alle Eltern Freude haben an ihren Kindern, und keines von ihnen verloren gehe; segne unsern Herrn und Kaiser, und erleichtere ihm die schwere Arbeit, der er sich, für seine Völker, zu unterziehen hat. Laß ihn nicht ermüden unter dieser Arbeit, gib ihm dazu treue Rätthe und redliche Gehülfen, und wenn er einst vollendet hat sein Werk, so nimm auch ihn zu Ehren an; erquicke uns Alle Herr, um Deines Namens willen; führe unsere Seelen aus aller Noth, um Deiner Gerechtigkeit willen. Gehe nicht in's Gericht mit Deinen Knechten, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht; sei gnädig uns Allen, denn in Deiner Gnade nur besteht alles Glück unserer Tage; wolltest Du über uns richten nach unseren Werken, wer von uns könnte vor Dir und Deiner Heiligkeit bestehen. Hilf uns über unser Bitten und Verstehen! Amen!

Die, gleichzeitig an die Versammlung gerichtete, Anrede lautete wörtlich:

Ich darf es nicht unterlassen, nachdem ich, durch Gottes überschwengliche Gnade, das Fest meines funfzigjährigen Amts-Abschnitts erlebt, am heutigen Tage, mit tiefer Rührung, das Wort an die Hochgeehrten Anwesenden und theilnehmenden Zeugen dieses, meines Festes zu richten, mit dem innigsten Dank, daß die lieben Anwesenden sich diesen Tag zur Mitfeier haben gefallen lassen. Zuvor sei es aber bemerkt, daß es ein Anderes ist, wenn Jemand, der funfzig Jahre hindurch im Amte gestanden, und sein Jubelfest feiern soll, dies in der Art vollziehen kann, daß er, nach wirklichem Abschluß von funfzig Jahren, in deren Mitte erscheint, denen er diese langen Jahre hindurch seine Thätigkeit geweiht, und sie es darauf freundlich absehen, ihn mit ihrer theilnehmenden Freude, mit ihrer Anerkennung für seine Verdienste, wenn er sich, im Lauf dieser Jahre, welche erworben, dankend begrüßen zu können. Dann ist es gewiß ein sehr bedeutungsvoller, ein sehr herrlicher Tag für den, der ihn feiert; er wird tief gerührt sein, daß der Geber und Erhalter alles Lebens ihn einen solchen Tag hat erleben lassen; daß er ihm Kraft und Muth auch, war seine Aufgabe eine nicht leichte gewesen, gnädigst verliehen, seine Arbeit fortzuführen bis zu diesem Ziel; daß Gottes Güte in diesen langen Jahren sich an ihm vielfach mit seiner Hülfe bewährt, und ihn nicht hat sinken lassen, wenn gleich zuweilen manche störende Einflüsse, wie diese in jegliches Menschen Leben vorkommen, der ununterbrochen besonders an seine geistige Arbeit gewiesen, auch seine Kräfte bedroheten, er werde seine Arbeit nicht fortsetzen, er werde wol gar dabei unterliegen müssen.

Und auch für die ist es dann ein, nicht minder, herrlicher Tag, die unter seiner Arbeit, diese lange Zeit hindurch, gestanden; an denen er sich hat bewähren können, nach Pflicht und Gewissen, durch Gottes unterstützende Gnade, mit ausdauernder Thätigkeit, und redlicher Treue und mit Lust und Liebe zu seinem Geschäft. Welche Erinnerungen treffen, in ihren Gemüthern, zusammen, die sie an das haben, was aus dem einmaligen Verhältniß, in dem sie zu einander gestanden, hervorgegangen, denn sie sind diese lange Zeit hindurch mit ihm enger verbunden gewesen; haben sich seiner freuen können wol auch nach alle dem, was er ihnen gewesen, je nachdem sie ihn erkannt, nach seinen besseren Eigenschaften; sie werden sich in Erinnerung dessen freuen, daß sie an ihm einen warmen Freund gehabt, wie er sich dessen wol bewußt sein darf, wen er einmal liebt und wer seiner Liebe würdig ist, daß er den auch mit ganzem Herzen geliebt; sie werden sich dessen entsinnen, daß er ihre Freuden oftmals zu theilen, Gelegenheit gehabt; daß er ihre Kummernisse mitempfunden, und sich ihnen dargestellt, wie er sich dessen, vor Gott dem Allwissenden, bewußt sein darf, als Einer, in dem nicht Falsch ist. Daher werden sie ihm, an einem Tage, wie dem heutigen, gewiß wenigstens diese Gerechtigkeit widerfahren lassen; sie werden einen solchen Tag, wie den heutigen, auch um ihrer selbst willen preisen mit Dank gegen Gott, denn sie erkennen es,

wie es etwas nicht Geringes sei, mit einem Jubilar, 50 Jahre hindurch, gemeinsam die Bahn des Lebens durchwandert zu haben, sie werden mit dem Erzvater Jakob sprechen müssen, wie dieser in seinen höheren Jahren sich ausließ, wenig und böse ist die Zeit meines Lebens — aber in der Erinnerung daran werden sie dankend doch darauf zurückschauen, daß inmitten alles Bösen, wie auch sie es erfahren, das Glück der Freundschaft und Liebe doch auch Lichtpunkte gewesen, die alle Stacheln des Menschenlebens vielfach abstumpften, und die dunkeln Wolken vielfach verscheuchten; sie werden auch bei ihren schon vorgerückten Jahren hoffen dürfen, daß sie auch die noch übrige Spanne von Zeit mit deren Gefahren, Mühen und Beschwerden, unter Gottes Schutz, glücklich überwinden werden; die Gnade Gottes, wie sie selbige oftmals erfahren, wird sie nicht zweifeln lassen, daß sie sich der göttlichen Gnaden-Erweisungen auch für die, noch übrige, Zeit ihres Lebens zu erfreuen haben werden, denn es muß in diesem Leben fast Alles von uns auf Gnade bezogen werden; es hilft nicht, daß wir früh aufstehen, und wachen und sorgen, es kommt Alles, in dem mühseligen Leben, auf die Gnade an, mit der Gott all' seine Reichthümer in unseren Schooß ausschüttet.

Doch ein Anderes ist es, wenn der, welcher sein 50jähriges Jubelfest feiert und nach dem ausdrücklichen Wunsch seiner ihm befohlen Gewesenen feiern soll, nicht ununterbrochen in ihrem Dienst gestanden; wenn er im Laufe der Jahre, durch innere und äußere Umstände genöthiget, seine Thätigkeit hat unterbrechen, wenn er, von seiner einmaligen Arbeit, hat abtreten müssen, und wenn er einem Andern, seinen bisher eingenommenen Platz, hat zugewiesen gesehen, obgleich er selber an seinem bisherigen Geschäft sich noch hat betheiligen wollen, und Gottlob, können, aber mit gewissen Einschränkungen, nach Maßgabe seiner Kraft und der ihm gebotenen Gelegenheiten dazu! Erscheint für ihn der Tag seiner Jubelfeier, dann möchte sich die Theilnahme an selbiger, wol nicht in solcher Weise, aussprechen, wie im erstgenommenen Falle; die Zeit hat dann manches geändert, und auch ändern müssen: andere Vorstellungen werden sich dann gebildet haben; das Alte wird dann leicht übersehen werden, und das Neue kommt dann mehr in Betracht, schon weil es neu ist, und hat dies irgend einen Glanzpunkt, so glänzt dieser nur um so strahlender. Inzwischen mögen sich auch andere Begriffe gebildet haben, wie denn die Zeit, in gewissen Fällen, hierin nicht stille zu stehen pflegt; andere Anschauungen, auf denen diese Begriffe ruhen, haben sich Bahn gebrochen, und sind, wie wahr oder wie trüglisch auch sie scheinen, zum Theil in die Menschen gedrungen, und behaupten sich darin; es ist das, in dieser Hinsicht, der Gang der Dinge von jeher gewesen; jedes Jahrhundert hat seine Philosophie, seine Wissenschaft, nach einem andern Verständniß; was in einer Zeit als wahr angenommen ist, wird in einer andern umgestoßen, und es kommen neue Theorieen auf; auch der Glaube, der religiöse, unterliegt manchen Abwechslungen; was hier in einer Zeit ausgemacht scheint, unterliegt zu andern Zeiten gewissen Zweifeln, wie wir das in der Geschichte der letztern Jahre gar oft erlebt; alle Geister werden von diesen Veränderungen nicht leicht berührt, aber die stärkern Geister halten sich für um so mehr berechtigt, hierin sich auch ihre besonderen Begriffe zu bilden, zumal selbst die Literatur, in neuerer Zeit, andere Vorstellungen über die Wesenheit des menschlichen Geistes zu veranlassen bestrebt gewesen, was nicht ohne Einfluß hat bleiben können.

Da ich mich nun in gewissen andern Beziehungen zu meiner heutigen Jubelfeier befinde, darf ich auch nicht auf eure allgemeine Theilnahme, an diesem, meinem Feste rechnen, zumal mir ein großer Theil heutiger Gemeinde ganz fremd ist; die Glieder unserer ehemaligen Gemeinde sind größtentheils aus der Welt gegangen. Viele von ihnen haben ihren Wohnort geändert und leben in weiter Ferne, wie bin ich daher dem jetzigen Geschlecht mehr unbekannt, als bekannt. Deshalb habe ich auch schon, lange zuvor, nicht auf ein großes Entgegenkommen, an diesem Tage, rechnen dürfen, und ich bin schon zufrieden, daß ich mich der Theilnahme eines engern Kreises erfreuen darf, der, wie ich voraussetzen will, es immer noch wohl mit mir meint.

Ich preise gerührt den Herrn und großen Gott für alle Seine Gnaden-Erweisungen an mir. Ein halbes Jahrhundert ist vergangen, wie Vieles habe ich in dieser langen Zeit erlebt; wie Vieles ist darin an mir vorübergegangen von Bildern der göttlichen Macht, Weisheit und Güte, was mich, als aufmerksamen Beobachter der Wege, welche die Vorsehung ihre Kinder führt, o wie oft zu Staunen, Bewunderung und auch zu gerechtem Dank hat veranlassen müssen; wie habe ich aber auch manches erdulden sollen, wie es einmal vom menschlichen Loos unzertrennlich ist; wir müssen Alle, Alle durch viel Trübsal hindurch; das Leben ist ein schwerer Kampf; auch ich habe ihn durchmachen müssen; in manchen Fällen war ich dem Verzagen nahe, doch die Kraft des Herrn, des über uns Wachenden und für uns Sorgenden, ist mächtig, und seine Hülfe ist allezeit groß. Damit habe ich alles Schwere überwunden und mein tägliches Gebet ist erhört worden: erlöse uns von dem Bösen.

Ich kann mich jetzt größerer Ruhe erfreuen, was um so dankenswerther ist, als ich kaum im Stande wäre, das Erfahrene nochmals auf meine Schultern zu nehmen; meine Jahre haben sich bedeutend gemehret, und damit hat natürlich auch die Kraft schwinden müssen, so leicht zu überwinden, wie vormals.

Ach, es giebt in unserem Leben schauerliche Dämmerungs-Augenblicke, wo uns ist, als schieden sich Tag und Nacht; auf der Schaubühne des Lebens siehet es dann traurig für uns aus; die Zuschauer fliehen gemeinhin zurück; unsere Rolle scheint vorbei zu sein; wir stehen im Finstern dann fast allein; wir stehen noch da in einer Art von Masken-Verhüllung, und sehen uns darin an, und fragen uns selber: was bist du jetzt? Wenn wir uns aber so zu fragen haben, so giebt es, außer uns, fast nichts Großes und Gewisses mehr, alles wird zuletzt eine nächtliche Wolke — aber über dieser Dunkelheit giebt es stets einen Glanzpunkt — und dieser ist und bleibt Gott, der Allesregierende. So habe auch ich, in diesem Zeitraum von fünfzig Jahren, mit diesem Gedanken mich stets aufrecht zu erhalten gewußt, und es ist mir das über die Maßen gelungen; ich habe mich leider überzeugen müssen: jede Wissenschaft, jeder Stand, jedes Alter, jedes Jahrhundert machen einseitig, und verschieben uns gleichsam das heilige Altar-Bild des Universum — also suchte auch ich zu lernen, so gut ich's vermochte, Alles, Alles, wenigstens Allerlei — und ich that das mit Fleiß und Eifer — und ich habe dabei viel gewonnen, doch verwahrte ich mich, später immer mehr und mehr, vor jeder Despotie sogenannter Systeme, in den Wissenschaften; ich verwahrte mich, dabei, durch eine höhere, ich möchte sagen poetische Freiheit — und wenn ich auch allezeit gern Philosophie gepflegt, so suchte ich, daneben, doch stets, meine Selbstthätigkeit zu behaupten, und blieb niemals zurück mit dem Studium sogenannter exacter Wissenschaften, namentlich mit dem Studium von Physik; Geschichte — selbst poetische Erzeugnisse benutzte ich oft, nicht um realen Gewinn davon zu haben, sondern um den Kopf mit dem Herzen zusammen zu bringen, dem Gefühle auch seine Nahrung zu geben.

Was ich, zeither, in dieser Weise gethan und in Wissenschaft gepflegt, will ich auch in Zukunft thun und pflegen, und ich bitte den Herrn, daß er mir den Sinn dafür und die Lust dazu erhalte, bis es Ihm gefällt, mich aus dieser Zeitlichkeit abzurufen; möge Er mir auch die äußeren Sinne dazu bewahren, die zu solchen Beschäftigungen vorzugsweise nöthig sind. Ich habe nie nach Eitlem gestrebt; darum ist mir Manches, in all' den Jahren, auch gelungen, und hat sich schön erfüllt, was Anderen nicht gelungen, die, in der Eitelkeit ihres Strebens, zuletzt, untergegangen sind; ich danke auch dafür meinem himmlischen Vater, daß er mir diesen Sinn der Nüchternheit gegeben, womit ich mich, bis dahin erhalten, und wenn es Gottes Wille ist, mich länger noch zu erhalten, hoffen will. Ich bitte Ihn voll Demuth, daß Er mir den Glauben erhalte, dessen Wurzeln mit uns geboren werden, und ist er einmal zum Stamm aufgeschossen, von den Stürmen des Lebens, nicht leicht erfaßt werden können, so daß dieser Stamm umgerissen werde.

Entschuldigen Sie, daß ich so manches von mir selber heute gesprochen; es war mir das Bedürfniß einmal und wol zum letzten Mal Ihnen einen richtigen Aufschluß über meine Geistesrichtung, über meinen einmaligen Charakter zu geben. Haben Sie mich darin recht erkannt, so will ich mich freuen, daß ich meinen Zweck erreicht; man unterliegt im Leben manchen schiefen Beurtheilungen; ich glaube Ihnen in dem wenigen, was ich über mich gesagt, ein richtiges Bild gegeben zu haben, und wünsche nur, daß Sie es als solches auch erkannt haben mögen. Ich bin entfernt von aller Selbsttäuschung, habe aber auch niemals Andere täuschen wollen. Zu diesem Vorzug, wenn es einer an mir ist, wie ich nicht zweifeln will, bin ich gelangt durch eine gute Erziehung, und durch unablässige Selbstbildung; wer sich selber nicht zu erziehen weiß, auf den wird alles von Außen Kommende, und wäre es noch so gepriesen, schwach nur einwirken zur Bildung seines Charakters.

Ich danke Ihnen für die große Nachsicht, mit der Sie mich, in meinem langen Leben, getragen; danke Ihnen für die vielfachen Beweise Ihrer erfahrenen Güte und Ihres Wohlwollens; danke Ihnen für die treue Anhänglichkeit an mich, der ich mich wol rühmen darf, wenn ich die Herzen von jeher recht verstanden; ja ich könnte stolz sein auf den Anhang, den ich, zumal in frühern Jahren, hatte von so vielen theueren Seelen, wenn es in meinem Wesen läge, stolz sein zu können. Doch diesen Stolz will ich mir selber gern verzeihen, auch geliebt worden zu sein von nicht Wenigen, denen ich's jetzt noch danke über ihr Grab hinaus. (Ausprache des Consistorialraths Cruse und Schluß=Segen des Predigers Iken.)

Unser Vater 2c.

3) Vielleicht die größte That seines Evangelischen Amtslebens vor Gott und seinem Gewissen war die, dem Hause der Familie „Nicolai“, dessen würdiges Haupt durch auffallende Aehnlichkeit an den Vater unseres Verstorbenen erinnerte, zu Theil gewordene, seelsorgerische Pflege und damit verbundene Thätigkeit. Als die Gemeinde im Jahre 1864 zum funfzigjährigen Jubel=Feste die Prachtausgabe der Bibel nach Luthers Uebersetzung mit Holzschnitten nach Zeichnungen der ersten Künstler Deutschlands (Stuttgart und München) in werthvoller künstlerischer Verzierung ihm überreichen ließ, war es ein, durch den Verstorbenen unserer Evangelischen Kirche erhaltenes, Glied dieser Familie, welches mit der Verzierung in edlem Metall betraut wurde.

Nachdem noch bei der Jubelfeier aus dem Gesangbuche von 1810, an dessen Ueberarbeitung, namentlich bei Zurechtstellung der Melodien, er 1820 theilgenommen hatte, gesungen worden war, wurde am 1. Advent des neuen Kirchenjahres das neue Ref. Gesangbuch eingeführt. — Das Bild des Vaters Johann Heinrich Gottfried Weise, (geboren zu Harzigerode im Herzogthum Anhalt=Bernburg den 15. (4.) März 1753, gest. zu Mitau den 4. Januar 1830,) von unserem Verstorbenen selbst mit der Inschrift: „Rath und öffentlicher Lehrer in Mitau“ versehen, wurde von ihm hoch in Ehren gehalten. Die Mutter, Amalia Gottlieb, geb. Lüdike, (geb. den 20. (9.) Mai 1762, verh. den 25. (14.) Juli 1788, gest. den 11. Decbr. 1828,) gab dem in das Amt tretenden Sohne „ihr“ Exemplar des neuen Bremischen Psalm- und Gesangbuchs von 1769 mit ihrer Namens=Inschrift, und der junge Prediger bewahrte es vom 1. August 1814 bis zur Amtsniederlegung als seinen köstlichsten Talisman. Die Thätigkeit des Vaters, welcher, aus dem Stammlande der Kaiserin Catharina II. gebürtig, sich mit den übrigen Unterthanen des letzten Herzogs Peter von Kurland und Semgallen 1795 dem Scepter der großen Kaiserin unterwarf, war eine dreifache, als Lehrer an der Stadt= Töchter= und Dorotheen=Schule (gegründet zum Andenken der letzten, von Cruse, Tiedge, Barmhagen von Ense, (Ungern=) Sternberg gefeierten, Herzogin, geb. Reichs=Gräfin Anna Charlotte Dorothea von Medem), als Cantor bei der Reformirten Gemeinde und als Inhaber eines öffentlichen Lese=Instituts „zum Nutzen und Vergnügen“, welches, das erste in Mitau, Jahrzehende hindurch segensreich wirkte.

4) Im Nachlasse fanden sich folgende: Letzte Worte des Heimgegangenen, gerichtet an die Seinigen, niedergeschrieben am Tage der goldenen Hochzeit=Feier, den 3. September 1865.

Alles muß in diesem Leben auf Gnade bezogen werden; ich wäre verloren gewesen, hätte sich Gott meiner nicht von Zeit zu Zeit väterlich erbarmet; zuweilen war ich der Verzweiflung nahe, aber Er verscheuchte die trüben Wolken und reichte mir väterlich Seine Hand, und ich erhob mich wieder. Dank Ihm aus der Tiefe meiner Seele, für die mir gewährte Hülfe. Dank Ihm für Alles, was Er an mir gethan, und insbesondere gethan in einer schwer bedrängten Zeit der letztern Jahre.

Ich will nicht aufhören, Seinen Namen zu rühmen, und Seine Ehre zu verkünden, was sind wir vor Dir, daß Du Dich auch meiner erbarmest, da wir sind eitel Staub und Asche, und doch sind wir Dir sehr werth, was wir erst vollkommen begreifen werden, wenn wir Dir näher gekommen sein werden, in Deinem ewigen Reich; hilf Allen zu einem gnädigen Siege, die hier schwer zu kämpfen haben, und laß sie nicht untergehn in ihrem Erden=Glend, damit sie sich überzeugen — diese Züchtigung dauert kurze Zeit, aber Deine Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Gepriesen sei Dein großer Name von Allen, auch von denen, die im trüben Dunkel der Erde Deine Führungen nicht verstehen.

Du hast mich mit Deinen treuen Vaterhänden getragen bis in das höhere Alter, ist es mir nütze, so trage mich weiter, doch stehe mir stets bei mit Deiner Stütze, zumal in den Jahren der Schwachheit. Ist es ein Glück für uns, alt zu werden, so laß auch das geschehn in Deiner Furcht, damit wir nicht unnütze Glieder seien, und der Welt eine Last werden. Laß Einen des Andern Führer sein, auf dem Wege der Mäßigung auch, damit sie die Aussicht haben, auch in das höhere Alter zu gelangen, wenn es ihnen von Dir bestimmt ist, und wenn es ihnen ein Glück ist, Deine Gnade bis in die spätern Jahre zu spüren. Herr, wir danken Dir für die Theilnahme Vieler an diesem unserm Jubelfest; es beglückte ihr Wohlwollen — ihre Liebe uns in frühern Jahren schon, doppelt werth, wenn sie in den freundlichen Gesinnungen sich treu verbleiben und uns davon aufs neue Beweise geben. Wir danken Dir für das Gute, das wir von jeher in dieser lieben Stadt erfuhren, und bitten Dich, segne sie Alle, die reich an Liebe sind, und in ihren wohlmeinenden Gefühlen nicht ermüden — sie thut unsern Herzen allezeit wohl, denn Alles ändert sich mit der Zeit — aber die Liebe, ist sie wahr, so ist sie auch dauernd, und das ist das höchste Glück auf Erden.

5) Die Aufgabe seines Lebens war jedenfalls eine doppelte, Fortbildung zur Harmonie des Herzens und Geistes, und Erfüllung der Pflichten des Erzieher=Lehrer= und Seelsorger=Berufs. Jene, die harmonische Fortentwicklung der natürlichen Anlagen und der Verstandeskkräfte, hat er bis zum letzten Athemzuge zu lösen sich bemüht, diese, die in bestimmte Gränzen gebannte, praktische Thätigkeit als geistlicher Vorstand einer Christlichen Gemeinde nur bis zum zurückgelegten 63. Lebensjahre gelöst. Nach schweren Kämpfen entschloß er sich, nicht sowohl zur gänzlichen Niederlegung seines Amtes, als vielmehr zur Einschränkung seiner Thätigkeit für dasselbe, und bei ungeschwächter Geistes-Frische, bei unverminderter Theilnahme an dem Aufschwunge der theologischen Literatur und an den wissenschaftlichen Errungenschaften überhaupt, konnte er seinem würdigen Nachfolger die Sorge für das geistige Wohl seiner bisherigen Gemeinde um so vertrauensvoller anheimstellen, als diesem die ungetheilte Liebe und Anerkennung Seitens derselben im reichsten Maaße zu Theil wurde. Nach zehnjährigem Verbleib im Amte und in der Stellung eines älteren Predigers, wollte der Verstorbene sich bereits im April 1862 ganz in das Privatleben zurückziehen; der geistliche und weltliche Vorstand der Gemeinde legte ihm jedoch zu Anfange des Mai, beim Abschlusse seines 73. Lebensjahres, einem Abschnitte, den der Consistorialrath Dr. C. A. Bertholz auch metrisch feierte, die dringende Bitte nahe, noch bis zu dem funfzigjährigen Jubelfeste am 2. August 1864 im Amte zu verbleiben, und er folgte dieser Aufforderung bedingungsweise um so bereitwilliger, als

ihm nur alte Rechte verblieben und keine neuen Pflichten auferlegt wurden. — Neben der Amtsthätigkeit des Geistlichen hat der Heimgegangene Jahrzehende hindurch dem Berufe als Lehrer und Erzieher der männlichen, wie als Bildner der weiblichen, mehr herangewachsenen, Jugend gelebt. Die Töchter der Häuser v. Bulmerincq, Balfour, Hunt, v. Freymann, v. Mebes, v. Klot, Hay, Baron Driesen, v. Manderstjerna, Wöhrmann, I u. II, Armitstead, Luplau, Schulz, Helmsing, Neuenkirchen, Starck, Ovander und vieler anderen Familien genossen Jahre lang seinen Unterricht, welchen er mit der Erziehung seiner eigenen Töchter verband. In früheren Jahren als Lehrer der Gebrüder v. Begeack, für viele Familien, sowie für das Göttschellsche Pestalozzi-Erziehungsinstitut thätig, in der Privat-Lehranstalt der Oberlehrer Hausmann und v. Freymann wirkend, als vieljähriger Lehrer und Inspector der Luther-Sonntags-Schule arbeitend, übernahm er auch bei eintretender Krankheit seines Freundes, des Domschul-Inspectors Arnold Möller, dessen Unterrichtsstunden im Holstischen weiblichen Institute, leitete mit der Erziehung und Unterweisung seiner Söhne gleichzeitig den von Pensionairen und wurde namentlich von Aeltern Ref. Confession, welche außerhalb Rigas lebten (z. B. v. Beuningen, v. Camenga u. a.) häufig mit der Bitte angegangen, die Kinder zum Zweck des Confirmanden-Unterrichts auf längere Zeit ins Haus zu nehmen. So bildete dasselbe oft eine Schule im eigentlichen Sinne des Wortes, und an fruchtbaren Lehren ließ er es nicht fehlen.

6) Das, von dem Herzoge Peter 1775 gegründete, von Sulzer mit den wesentlichsten Einrichtungen versehene, akademische Gymnasium, die damalige hohe Schule Kurlands, behielt durch das Schulstatut von 1804 die Benennung „Gymnasium illustre“ und wurde erst später den übrigen Gymnasien des Lehrbezirks gleichgestellt. Doch behielten die, nach der alten Einrichtung berufenen, Hauptlehrer den Titel von „Professoren.“ Neben den Wissenschaften wurden auch die Reit-, Tanz-, Fecht-, Voltigir-, Schwimm-Kunst, insbesondere die neuen Sprachen mit großem Eifer getrieben. Die Studirenden genossen volle akademische Freiheit. Männer, wie Beises Jugendlehrer, der letzte Prorector des Gymnasiums Gruse, Liebau, Groschke, Beitler, Parlemann, der Engländer Proctor, Rüttner für die Zeichenkunst u. s. w. bildeten die akademische Reihe des „Petrinum“, dessen Lehrhülfsmittel, Schulbibliothek und Sammlungen mit fürstlicher Munificenz ausgestattet waren. An unseres Vaters väterlichen Wohlthäters, Professors Schwemschuch Stelle, dessen Stipendium für Theologie-Studirende ihm als einem der ersten Nießlinge in Dorpat zu Theil wurde, trat Bilterling, sein vieljähriger intimer Freund, als Religions-Lehrer beim Gymnasio, indem er eine Prediger-Stelle in Kurland mit diesem Amte vertauschte. Die Wahl des Berufs war nicht nur durch das Beispiel, den Einfluß und die geistige Nähe der beiden Ref. Prediger Johann Nicolaus Tiling und Carl Wilhelm Gruse, welche beide als Professoren, ersterer der Beredsamkeit, letzterer der Geschichte, am Gymnasio wirkten, angeregt, sondern erhielt die Weihe des Hauses und des Gemüths durch den frommen Sinn der Aeltern, die religiöse Richtung der nächsten Familien-Umgebung und den musikalischen Bildungsgang des, für die Tonkunst enthusiastischen, Vaters. Sebastian Bachs Fugen wirkten noch in allen Cantoren Nord-Deutschlands und der angränzenden Länder kunstveredelnd fort; das nächste Nachbarhaus bewohnte der Organist an der St. Trinitatis-Kirche Friedrich Samuel Rose (geb. zu Quedlinburg den 1. (12.) März 1754, gestorb. zu Mitau den 7. (19.) Januar 1826), ein Mann, dem die allgemeine Zeitung für Deutsch-Rußland bei seinem Tode nachrühmen konnte, daß er nicht in der Tonkunst allein, sondern auch im Leben, wie Plato, die Melodie freudiger Wirksamkeit suchte und die Harmonie, die einzig und allein im Zusammenklange des Wahren, Guten und Schönen liegt, darzustellen sich bestrebte, und daß auch sein sanfter Tod, dem er mit heiterem glaubensvollen Bewußtsein entgegentrat, die letzte Dissonanz, die ein entkräfteter Körper dem unsterblichen Geiste aufgibt, löste. Und nach dem Sitzungsberichte der Kurl. Ges. für Literatur und

Kunst vom 18. December 1863 (Mitau 1864) konnte der Oberlehrer Friedrich Gruse dem Gouvernements-Fiscal Friedrich Maczewski (gest. den 4. October 1863), dem anerkannten Träger der Tonkunst und des Gesanges in Mitau während vieler Jahrzehende, es nachrühmen, daß er durch seinen Schwiegervater Rose in die Theorie der Tonkunst eingeführt worden. Jenes kleine Eckhaus an der Seestraße Mitaus wurde der Sammelplatz der einheimischen Musikkreunde und der durchreisenden Künstler, wie die gegenüber belegene bescheidene Cantor-Wohnung der praktischen Seite des Klavier-Unterrichts manchen Jünger zuführte, während Rose mehr gelehrter Musiker und theoretischer Musiklehrer war; seine Studien auf der Universität zu Leipzig, dem musikalischen Mittelpunkte Deutschlands, hatten ihn mehr oder weniger diesem Ziele zugeführt. Dem, zur Universität abgehenden, jüngeren Freunde aus dem Nachbarhause schrieb Rose in das Stammbuch: „Vita Problema, mors solutio“. Auch andere Freunde und Freundinnen aus dem Bekannten-Kreise der Aeltern gaben ihre schriftlichen Wünsche mit auf den Weg. Wir begegnen z. B. den Namen Schmölling, Gerzinski, Ratke, Lisette Wismarck, Pflegeschwester im Hause seiner Aeltern, gleich der Ehefrau des früheren Kaufmanns in Riga, späteren Stieglitzschen Buchhalters in St. Petersburg, Masius, Harff, Eckhoff, Steencken und vielen anderen. Letzterer namentlich ist ein, durch verschlungene Lebensschicksale merkwürdiger, Mann. (Sohn eines Herzogl. Kurl. Offiziers, studirte in Berlin die Rechte, wurde Preuß. Militair und focht bei Waterloo, befehligte eine Escadron, kam nach Kurland zurück und wurde Familien-Vater, widmete sich später dem Lehrfache in St. Petersburg, besuchte im September 1865 seine, an den Bürgermeister und Apotheker Schüler in Fellin verheirathete, Tochter, feierte in Fellin das funfzigjährige Gedächtnißfest der Befreiungsschlacht von Waterloo, und lehrte im September, nach der Feier des Silberhochzeitsfestes seiner Tochter und nachdem er seine Urgroßkinder auf dem Schooße gewiegt hatte, als 77jähriger, geistesfrischer Greis zu seiner, gleichfalls in St. Petersburg, im hohen Alter von 95 Jahren, lebenden leiblichen Mutter, der Ur-Aeltermutter, wieder zurück.) Ganz besonders fesseln uns die Blätter der Erinnerung, welche die dankbaren Schülerinnen des Verewigten, Adele v. Lieven, Julie und L. Worms, Emilie Huhn dem scheidenden Lehrer auf den Weg gaben. Er hatte sich als Primaner des Gymnasiums nicht nur den ersten Fonds zur Fortsetzung seiner, mit Erfolg begonnenen, Studien selbst erworben, sondern durch Stundengeben eine Liebhaberei bester Art befriedigt, die damals kostbaren und seltenen Ausgaben der Griechischen und Römischen Autoren nebst anderen theuren Werken sich anschaffen zu können. Diese, in gutem Einbände erhaltenen, Ausgaben der alten Autoren sollen noch den Großöhnen zu Statten kommen und in ihnen ebenso das Andenken an den seltenen Fleiß des Großvaters erneuern und erfrischen, als sie zur Macheiferung anspornen; denn die Aeltern unseres Verewigten hatten bei großer Familie und nur bescheidenen Einnahmen keinesweges die Mittel, ihren Kindern solche Hülfe zu gewähren, wie unsere Kinder sie gegenwärtig als eine gewohnte Unterstützung genießen; darum Ehre dem Andenken unseres alten Vaters, welcher sich auch manche Entbehrungen auferlegen mußte und selbst die größten Aufopferungen nicht scheute, um zu seinem Ziele zu gelangen. Der älteste aus einem zahlreichen Geschwisterkreise, ging der Verstorbene den übrigen Brüdern und Schwestern mit manchem lehrreichen Beispiele voraus und gewann auch im älterlichen Hause schon frühe eine Art von Autorität. Den Aeltern wurden im Laufe ihrer Ehe nämlich 10 Kinder geboren: Sie sind der Reihe nach folgende:

1) Jacob George Friedrich, geb. den 15. Mai neuen Styls 1789, gest. zu Riga den 19. September 1865.

2) Johann Franz Christoph, geboren den 30. Juni neuen Styls 1790, gestorben bei St. Petersburg den 18. Juli 1829.

(Kam als Jüngling in das Hartknoch-Hartmannsche buchhändlerische Geschäft nach Riga, wo er von Pastor Collins confirmirt wurde, gewann durch einen Jugendfreund (Adam Eberhard

Bulmerincq) Neigung für den Handelsstand, ging nach Holland, etablierte sich in Libau, war für die dortige Kaufmannschaft lange Zeit in St. Petersburg thätig, wohin er zu Anfange der 20er Jahre übersiedelte, bewegte sich, durch den Kurl. Landes-Bevollmächtigten Grafen Medem eingeführt, in den höheren Kreisen der Residenz, war auch als Glied der Loge in den letzten Regierungs-Jahren des Kaisers Alexander I. bei vielen internationalen Angelegenheiten damaliger Zeit verflochten, durch den Hofbanquier Baron Rall der kaufmännischen Aristocratie sehr nahe gestellt, vermittelte in der Residenz viele Jahre hindurch die Privat-Angelegenheiten vieler Kurländer aus allen Ständen, und starb nach, kurze Zeit vorher empfangener, Vollmacht der Kurl. Ritterschaft zur Geltendmachung der Ersatzansprüche von 1812 bei der Nachhaufekunft von einer Datsche den 18. Juli 1829 Morgens.)

3) Dorothea Gottlieb, geb. den 8. Juli n. St. 1791, gest. den 29. December n. St. 1793.

4) Carl Justus Friedrich, geb. den 1. August n. St. 1792, geblieben im Süd-Amerikanischen Befreiungs-Kriege.

(Wurde für den Handelsstand bestimmt, erhielt eine Vorbildung auch in den neueren Sprachen, kam frühe nach England, ging nach Amerika, trat unter Bolivar in Militair-Dienste, wurde dessen Adjutant und in den militairischen Berichten, welche nach Europa kamen, vielfach genannt, bis das Geschick des Krieges ihn ereilte und seiner Laufbahn ein frühes Ziel setzte.)

5) Wilhelm Julius, geboren den 6. August n. St. 1793, gestorben zu St. Petersburg den 11. März 1834.

(Kam 1812 in das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein und zuerst in die Militair-Feld-Cancellei, wurde hierauf bei den Husaren enrolirt und machte die Befreiungs-Kriege mit, stand längere Zeit in Frankreich, zog später nach St. Petersburg, gestorben als dim. Major des Sumfchen Husaren-Regiments den 11. März 1834 und liegt mit seinem Bruder Franz in Wolfowa begraben.)

6) Johann Heinrich, (Jeannôt), geboren den 21. Oct. n. St. 1794, gestorben den 12. Febr. 1856 als Mitauscher Bezirks-Inspector der Reichs-Domainen, Collegienrath und Ritter, nachdem er von 1820—1840 zuerst Doblenscher Kreiskammerverwandter nach der alten Herzoglichen Amtsbenennung ge- hießen hatte. Sein und der Aeltern Grab schmückt ein Kreuz auf dem Reformirten Kirchhofe. Aus seiner, am 29. Juni 1827 mit Jenny Maczewski, einer Tochter des Piltenschen Superintendenten Friedrich Gustav Maczewski und der Elisabeth, geb. Kupffer, geschlossenen Ehe erblihten dem Aelternpaare nur 2 Töchter, von denen die ältere Ida, geb. 1828, 1831 starb, die jüngere Laura, geb. den 9. Juni 1829, ihren ver- lobten Bräutigam, den Kurl. Oberhofgerichts-Adv. Magister juris Victor Ewald Wilpert, den Sohn des Kurl. Generalsuperintendenten Carl Wilpert und der Eleonore, geb. v. Brunnow (geb. den 11. März 1827, gest. den 16. September 1855) fünf Tage vor der anberaumten Hochzeit an der Cholera verlor, und sich hierauf zu London den 28. September (10. October) 1857 mit dem Italienischen Grafen Fer- nando de Merendol de Cassino vermählte, mit welchem sie in Frankreich und dann in der Schweiz lebte.

(Die Mutter, gest. den 15. Octbr. 1864 zu Mitau nach einem vielbewegten, im Dienste der lei- denden Menschheit mit Aufopferung verbrachten, Leben, hatte sich frühe vom Vater getrennt, hielt sich mehrere Jahre in Dresden auf und trat auch als Schriftstellerin durch: Frühlingsklänge. Gebetbüchlein für Kinder von 8 bis 12 Jahren. Von einer Kurländerin, Mitau 1859, VI. u. 84 S. 12. Novellen und Gedichte, Mitau 1861, 154 S. 8. auf. Ihr streng religiöser Sinn spiegelte sich auch in diesen Schriften ab.)

7) Margareta Dorothea, geb. den 3. December alten Styls 1795, verh. den 3. Juli 1819 an William de Bruyn, Kaufmann und Rathsherrn in Riga (geb. daselbst den 24. April 1779, gestorb. den 8. Mai 1855.)

8) Anna Elisabeth („Tante Annette“), geb. den 14. Febr. 1798, gest. zu Riga den 31. December 1862, ein sehr geschätztes und liebes Familienglied.

9) Charlotte Beata Christina, geb. den 7. Mai 1799, gest. den 22. Juni 1846, die mütterlich sorgende Erzieherin der Nichte Laura.

10) Ludwig Pollicarpus, geb. den 21. Juli 1800, gest. den 6. Juli 1801.

Von Allen lebt nur noch eine Schwester.

7) In Dorpat herrschte unter Hezel, Böhlendorff, Horn und dessen Nachfolger Segelbach, damals die rationalistische Richtung vor. Nur der greise Lorenz Ewers, Schwede von Geburt, ein, in Greifswalde gebildeter, Theologe alter Orthodogie rettete diese, wie er sich selbst ausdrückte, vor ihrem Untergange in Livland. Unserem Verewigten schrieb er in das Stammbuch den 12. Juni 1812: „Dulcia non meruit, qui non gustavit amara“. Reich an Erinnerungen seltener Art, jedes Blatt für sich ein Schatz der Freundes-Treue und Burschen-Ehre, sind die Stammbuch-Inschriften eines Brosse, Mercklin, Jul. Walter, Fr. und Wilh. Parrot, Sokolowski, G. u. Leonh. Baron Ungern-Sternberg, Biedermann, Levy, D. L. v. Schulz, Lahm, Wachsblager, Scheffler, Carl Schmidt, F. W. Weiss, C. E. Napierksky, Langewig, Joh. Schweder, C. E. Ulmann (jetzt Bischof), C. E. v. Bär (Akademiker), Reineke aus St. Petersburg, C. W. A. Stürmer, Schwach, Löfsewig, F. H. Tiling, G. Grass, Schleyer, Bollberg, Dietrich, Seeberg, Becker, Kraus, v. Nolde I. u. II., (D. u. W. C.) W. Kienitz, Weyrich, Wernich, Grot, Eichler, Schiemann, Attelmeyer, Rosenberger, Korb, Harff, Leichert, Kolb, Otto v. Heyking, Ad. Joh. Ewers, Wilh. Dullo, Carl u. George v. Kleist, F. G. v. Kleist, Hugenberger, Wilpert, Paul Baron Hahn (später Reichsrath), eines der wildesten dam. Kurländer, Knüppfer, Baranius, Delmann, G. v. Brömsen, Sellheim, Kolbe, Asmuth, Schüdlöffel, v. Stiernhielm I. und Alex. II., Boustedt, Hasselberg aus Ingermanland, Wacklin, Joh. Löfberg, Friedr. Joh. Strohlmann, Wiberg, Schening, Agthe, Masing, Weisse, Roth, Koehler, Faber, Brinkmann, Iversen, Gebhard, Freymann, Poorten, F. N. Schulz, Carl Schulz und Anderer, deren Namen oft in späteren Lebensjahren die Gespräche höheren Gedanken-Austausches beim Wiedersehen mit alten Freunden aus der Studienzeit durchkreuzten. Es war jene, für Dorpat klassische, Zeit des unmittelbar darauf folgenden, von dem Kurländer Kolb (s. Dsenbrüggen Nord. Bilder. 1852) besungenen, s. g. Burschen-Aufzugs von 1812, dessen Held, der Rector Grindel, sich mit seinen Familien-Gliedern gleichfalls im Stammbuche des Verewigten ein Plätzchen erobert hatte, eben so wie der damalige Bibliothekar Anders mit seinen Familiengliedern, viele andere Bewohner Dorpats (z. B. Schmidt, Grenzius, Raas, Eckholm, Rathlef, Wiberg, zum Theil in der Umgebung Dorpats), und vor Allen der biedere Wirth des Verewigten, bei dem er drei Jahre, von 1809—1812, gewohnt hatte, und dem er bis an sein Lebens-Ende zugethan blieb, wenn auch nur im Geiste wehmüthiger Erinnerung, der „alte“ Rosenbrock, (später Schlüsselberg, jetzt Redikson) sich mit Denk- und Kernsprüchen eingeschrieben haben, jene, soeben von C. E. v. Bär in seiner denkwürdigen Autobiographie geschilderte, Uebergangs-Periode aus der allgemeinen Burschenschaft zur ersten Gründung von Landsmannschaften. Und an der Spitze der, im Septbr. 1808 zuerst gegründeten, „Curonia“ stand unser Verewigte, auch bei der allgemeinen Repräsentation oder bei der Eintheilung nach Facultäten mit berücksichtigt, so z. B. im August 1810 mit seinem Freunde Ernst Conrad Stoffregen, dem Sohne des Kaiserlichen Leibarztes, dem in der Schlacht von Baugen 1813 gebliebenen Junker des Grodnoschen Husaren-Regiments, „Ordonanz“ bei der Kaiserin Elisabeth, als dieselbe zum ersten Male in der Universitäts-Stadt weilte. Noch als Greis bewahrte der Verstorbene eine Haarlocke seines, im Duell (gegen Dressler) gebliebenen, Freundes und Landsmanns Carl Baron

Bagge of Boo auf; mit dem Kurländer Paul Baron Hahn, dem schlagfertigen Vertheidiger seiner Ehre, in nähere freundschaftliche Beziehungen getreten, war er in seinem späteren Lebenslaufe durch dessen amtlich-energische Thätigkeit in sehr peinlichen Fällen weniger verlegt, als es zum Theil anderen Zeitgenossen erging. Neben allen damaligen Vergnügungen und geselligen Zerstreuungen, welche zum Theil auch durch Einladungen zu den Bällen der Gräfin Mannteuffelschen, Löwensternschen und anderer hervorragender Familien-Kreise bemerkbar wurden, zur Winterzeit in Schlittschuhläufen nach Quistenthal in Gemeinschaft mit dem nachmaligen Akademiker Wilhelm v. Struve, zur warmen Jahreszeit in fleißigen Spaziergängen nach der Umgegend Dorpats, in Gemeinschaft von Professoren und Studenten, mit Besuchen auf näher belegenen und entfernteren Gütern und Pastoraten, jederzeit aber in der Verbindung des Angenehmen und Nützlichen, des alten Wahlspruchs der, von dem Verstorbenen stets fleißig benutzten, Lese-Bibliothek seines Vaters, sich vervielfältigten, wurde der Studienfleiß nicht vernachlässigt. Zahlreiche, sauber geführte und gut erhaltene, Collegien-Hefte legen Zeugniß von dem Ernst und von dem Eifer ab, mit welchem der Selige seinem Studienfache nicht bloß, sondern auch anderen Disciplinen oblag. Namentlich hörte er philosophische Vorlesungen bei Säse, Historisch-geographische bei Gaspari, philologische bei Morgenstern, und überall zeigte sich dasselbe Interesse für die Wissenschaft. Diese Collegien-Hefte, ein Denkmal wissenschaftlichen Sinnes, sollen der Universitäts-Bibliothek vorbehalten bleiben, gleich wie die, von dem Vorgänger des Verewigten, G. L. Collins, in Königsberg und Leipzig, z. B. bei Kant und Bollkofer, eigenhändig geführten Hefte, aus dem Nachlasse unseres Verstorbenen, dem sie von der Wittwe Collins geschenkt worden, Eigenthum der Rig. Stadtbibliothek geworden sind. — Nach beendigten Studien über Riga nach Kurland eilend, wohin so eben der Eindruck des Einmarsches von Napoleon über die Reichsgränze erschütternd drang, besuchte er seinen Amtsvorgänger Collins, wurde von demselben wohlwollend empfangen und mit einem Bande seiner Druckschriften beschenkt, welchen er Zeit-lebens hoch in Ehren hielt.

8) Die erste Hauslehrer-Selle war bei der verwittweten Freifrau v. Korff auf Brucken. Hier kam er namentlich durch die Französisch-Preussische Invasion in mancherlei Berührungen mit den Französischen Militär-Behörden und mit den Preussischen Truppen-Befehlshabern, half auch in seiner nächsten Umgebung Verlegenheiten beseitigen, wenn die Sprachverwirrung zwischen Einwanderern und Eingeborenen zu unangenehmen Vorfällen führte. Seine Schüler Paridon und Alexander Gebrüder v. Korff und deren Mutter blieben ihm stets mit warmer Zuneigung dankbar, besuchten und beschenkten ihn oft mit Angebinden, z. B. Büchern und Seltenheiten, als einem Säbel aus der Türkischen Campagne von besonderem Werthe, und waren, als im August 1813 sich ihnen die neue Lebenslaufbahn eröffnete, für welche der Verewigte sie vorbereitet hatte, mit die Veranlassung, daß er in das Freiherrlich v. Simolin'sche Haus zu Perbohnen als Lehrer überging. Auch hier bewahrten seine Schülerinnen Caroline und Lisette v. Simolin, sowie der Herr des Hauses Magnus v. Simolin und die übrigen Hausgenossen ihm ein treues Andenken; ganz besonders schloß sich ihm aber hier von dem benachbarten Pelzen der Ausländer, Magister Julius Carl Friedrich Heubel an (geb. zu Salzwedel in der Altmark den 11. Mai n. St. 1778, gest. zu Riga den 12. November 1844), der ihm warmer Herzensfreund wurde, ihm später von Auzenbach in Kurland nach Riga folgte und bis an sein Lebensende vertrauter Umgangs-Genosse blieb.

9) Nach dem Tode des Pastors Collins wandte sich das Presbyterium der Ref. Gemeinde zu Riga mit Anfragen in das Ausland und nach St. Petersburg, um Candidaten zur Wiederbesetzung der Stelle zu ermitteln. Ehe irgend eine Beantwortung einging, wurde der Verewigte indessen durch die Vorsteher (John Hay, Jacob de Bruyn, Peter Benjamin Smit, Joh. Rud. Marty, Joh. Joach. Bött-

her) förmlich zu einer Probepredigt in Riga aufgefordert, nachdem der, auf seinem Gute Stalgen in Kurland lebende, ehemalige Präsident im Gouvernements-Magistrate Joh. Friedr. v. Berner (geschildert vom Oberlehrer Fr. Cruse im Sitzungsberichte der Kurl. Ges. für Litt. und Kunst vom 18. December 1863, Mitau 1864) zuerst auf ihn aufmerksam gemacht hatte. Während der Vacanz hielt Professor Cruse am Palmsonntage des Jahres 1814 in der Kirche zu Riga die Communion-Predigt (auf Verlangen zum Besten der Armen gedruckt unter dem Titel: Empfindungen und Betrachtungen bei dem leidenvollen und frühen Tode des weisesten und besten der Menschen, Mitau 1814, 24 S. 8.), am Charfreitage predigte Gen.-Superint. Sonntag über das Thema: Eine Betrachtung des Todes dieser Zeit, am Ostersonntage derselbe über das Fest des Lebens dieser Zeit. Nach Beises Wahl entstanden Zweifel über die Veranstaltung der Prüfung und Ordination. Collins war in Königsberg geprüft und geweiht, Cruse war in Königsberg examinirt, in Riga ordinirt, beide hatten aber auch zugleich in ihrer Vaterstadt den akademischen Cursus absolvirt. Cruse lehnte die Abhaltung des Examens entschieden ab. Unter diesen Umständen entschloß man sich zur Vorstellung an die direkt vorgesezte geistliche Behörde, das Reichs-Justiz-Collegium Liv-, Est- und Finnländischer Sachen, das damalige Baltische Obertribunal, bei welchem bis zur Einführung der neuen R.-D. von 1832 eine besondere Evangelische Consistorial-Sitzung bestand. Der Verewigte wurde nach vorhergegangener Prüfung am 5. Juli 1814 vom Deutsch-Reformirten Prediger Johannes v. Muralt in Assistenz der Reformirten Geistlichen, de la Sausfaye von der Französischen und Janzen von der Holländischen Gemeinde, in St. Petersburg ordinirt und berührte auf der Rückreise Dorpat zum ersten und letzten Male nach seinem absolvirten Studium.

Als er hierauf seine Vaterstadt besucht und Abschied von Aeltern und Geschwistern genommen hatte, traf er auf der damaligen „Sand“-Reise nach Riga mit einem jungen Ausländer Reformirter Confession zusammen, welcher, in gleichem Alter mit ihm stehend, den Weg zur Handelsstadt einschlug, um daselbst sein Glück zu versuchen. Wenige Wochen später begrub er denselben, der am Nervenfieber gestorben war!

Diese erste Amts-Erfahrung hatte nachhaltigen Einfluß auf seine religiöse Denkungs-Art. Mehr noch wirkten wenige Jahre später, als er mit dem Kaufmann G. Th. Schulze aus St. Petersburg über die Dünabrücke fuhr und in festgeschlossener Kutsche von den rückwärts drängenden Pferden in sichtbare Gefahr versetzt, für verloren gehalten wurde, (die Ursache der Entstehung des Brückengeländers), seine schwere Erkrankung am Nervenfieber in den zwanziger Jahren, die Herstellung von eben so schweren Krankheiten der letzten Jahrzehende und die gnadenreichen Fügungen des barmherzigen Gottes im Amts- und Familienleben auf die Stärkung seines Glaubens. Ganz besonders schöpfte er Trost und Erhebung aus dem Lesen der heiligen Schrift und nährte täglich sein lebendiges Gottvertrauen durch heißes Gebet; die Morgen- und Abendstunden waren ihm zu diesem Zwecke stets heilig — und oft gewährten sie ihm Ersatz für Anfechtungen von außen.

- 10) Schloße sich hieran das Morgen-Gebet am 2. August 1814, gehalten vom Reform. Prediger und Professor Cruse aus Mitau.

(Lieder: Altes Gesangbuch № 812, 831 und 830.)

Herr, der Du warst, bist und sein wirst, der Du uns Vater bist, wenn wir in Geist und Wahrheit fromme Herzen zu Dir erheben, wir danken Dir, daß Du uns gegeben hast diesen Tag der Ruhe vom Irdischen und Vergänglichem, diesen Tag, da wir uns auf den Flügeln der Andacht aufschwingen zu Dir, der Du Deinen Kindern stets nahe bist mit Deiner Hülfe. Wie gesegnet sind wir, da wir Dich so kennen und so Dir nahen dürfen vor den Tausenden, die in Finsterniß des Aberglaubens umfängen

oder hingegeben dem trostlosen Unglauben immer tiefer versinken in das Vergängliche und ohne Trost, ohne heilige Freude leben in dieser Welt. Du sandtest uns Deinen Sohn, der die Finsterniß des Aberglaubens zerbrach und uns errettet (hat) von dem Tode der Seele, wenn wir erlöst sein wollen. Sein Geist, den Er Seinen ersten Dienern sandte, er lebt und wirkt fort in der Gemeinde derer, die sich reinigen und heiligen; er lebt fort in den frommen Dienern, er lebt fort in uns, wenn wir in dem Gedächtnißmahl Seiner Liebe neue Kraft zum Guten, neue Stärke in der Liebe und neue Hoffnung des Bessern dießseits und jenseits des Grabes finden. O! so laß die heutige Feier von Dir gesegnet sein, daß in dem Mahle, welches den Herrn und die Deinen verband, damit Er bei ihnen wäre bis an der Welt Ende, ein festes und segensvolles Band geknüpft werde zwischen Lehrer und Gemeinde, und Alle, die Zeugen dieser Feier sind, dadurch erbaut und zu wohlwollender und wohlthuernder Wirksamkeit, zu frommem Dulden und Standhaftigkeit in allem Guten gestärkt, aus dieser Versammlung in ihre Häuser zurückkehren. So werde dieser Tag ein Tag des Segens für Viele. Amen!

Die Weihe-Rede desselben väterlichen Freundes und Lehrers des neu introducirten Geistlichen lautete wörtlich:

Die Aufforderung, welche ich von den Herren Vorstehern dieser Gemeinde erhielt, Zeuge zu sein von dem Amts-Antritte des gegenwärtigen Herrn (Jacob) George Friedrich Weise, nachdem derselbe von Einem Ehrwürdigen Ministerium zu St. Petersburg ordinirt und die hochobrigkeitliche Bestätigung erhalten hat, und bei dieser Gelegenheit in Ihrem Namen zu der Gemeinde und zu dem neuerwählten Herrn Prediger zu reden, jener zu der getroffenen Wahl, diesem zu dem unschätzbaren Vertrauen, womit er beehrt worden, Glück zu wünschen und als älterer Bruder im Amte im Namen der Gemeinde den Segen des Herrn für seine Amtsführung anzusehen, konnte meinem Herzen nicht anders, denn höchst willkommen und erfreulich sein, willkommen wegen meiner früheren Verhältnisse zu Ihrem würdigen unvergeßlichen Vorgänger, zu der guten Stadt, welche Sie aufnimmt, zu der Gemeinde, welche Sie berief und zu Ihnen, bester, theurer, geliebter Sohn meines Herzens und nunmehriger Amtsbruder. Sie treten, mein Bruder, an die Stelle eines Mannes, welcher der Gespieler meiner Kindheit gewesen war und in welchem ich, da Gottes Hand mich in diese Stadt führte, einen liebevollen und erfahrenen Freund wiederfand, auf dessen Ermunterung ich das Amt antrat, welches mich hieher führet, und in dessen Hände ich (hier) in dieser Kirche das Gelübde der treuen und gottseligen Verwaltung desselben niederlegte; doch was spreche ich von mir, — eines Mannes, den seine Gemeinde, den diese Stadt immer als zu früh dorthingegangen, wo er den Lohn empfängt für sein frommes, stilles und rastloses Wirken, — vermissen wird; eines Mannes, der sich in den Herzen der Jugend, die er zu Gott führte und die sich nun als Erwachsene vollbürtige Mitglieder Ihrer Gemeinde finden, in den Herzen der Männer und Frauen, der Hausväter und Hausmütter, die er erbaute und ermutigte und tröstete, und in den Herzen vieler, die, ohne zu seiner Gemeinde zu gehören, bei ihm Belehrung und Erbauung suchten und fanden, in den Herzen seiner Amtsbrüder aller Bekenntnisse ein unauslöschliches Denkmal gestiftet hat. Der Nachfolger eines Mannes von ausgezeichnetem Verdienste zu sein, hat sein Schwieriges und sein Erfreuliches, sein Schwieriges, wenn man bekennet, nach welchem Maaße man gemessen wird, wenn man weiß, daß Mancher eben bei diesem Messen leicht vergift, wie die Erfahrung eines 25jährigen Lebensalters nicht an die Erfahrung eines 50jährigen reichen, und daß gerade, was zur würdigen Führung eines anvertrauten Amtes gehört, sich erst in der Führung recht vollständig entwickeln kann; wenn man weiß, daß viele Menschen nicht anzuerkennen vermögen, wie unmöglich zwei Menschen, ich will nicht sagen, in allen, auch nur in vielen Stücken einander gleich sind, und daher verlangen, der Nachfolger solle sein, gerade was der Vorgänger war; und die nun in dieser Verirrung überall nicht zufrieden sind und überall zu meistern finden, indem sie ver-

gessen, daß Gott es ist, Der die Gaben wunderbar vertheilt, und daß dem Menschen Nichts überlassen ist, als die Ausbildung dieser Gaben im Glauben und in der Liebe.

Doch weit mehr Erfreuliches hat es für den redlichen Lehrer, der Nachfolger eines verdienstvollen, redlichen Arbeiters an dem Werke des Herrn zu sein: er findet nicht vor sich ein verwildertes Feld, das er erst überackern und in Ordnung bringen muß; sondern er findet Alles also vorbereitet, daß er, so zu sagen, überall nur den Faden anknüpfen darf, wo der Vorgänger ihn fallen ließ; er findet neben jenen falsch Urtheilenden doch auch Viele, die den Werth wahren Verdienstes zu schätzen wissen, und von denen er hoffen darf, daß sie auch seinen guten Willen und das Verdienst, welches er zu erstreben bemüht ist, schätzen und ehren werden. Darum, mein Bruder, wünsche ich Ihnen Glück, an die Stelle eines Mannes zu treten, der Ihnen, was er vorarbeitete und was er von Liebe und Achtung in und außer seiner Gemeinde erwarb, als ein theures Vermächtniß hinterließ, als ein Vermächtniß, welches Sie treu bewahren werden.

An Ermunterung dazu wird es Ihnen nicht fehlen in einer Stadt, in der nach langer Erfahrung jeder Achtung und Liebe, Vertrauen und Unterstützung fand, der sich, in welcher Art es auch sei, Verdienste zu erwerben suchte und wußte, in einer Stadt, die da liebt, was ihr angehört, in einer Stadt, in der auch ich mehr, denn ein, schönes Jahr meines Lebens zugebracht habe, ein Zeuge des Sinnes für Wohlthätigkeit und gesellige Mittheilung, der sie auszeichnet.

Und hieher berief Sie eine Gemeinde, der auch ich einst angehörte, bis meine weitere Bestimmung mich abrief, und der ich einen Theil meiner Schuld abzutragen glaube, indem ich Sie, mein Bruder, bei ihr einführe, der in der mir anvertrauten Gemeinde erzogen, unter meinen Augen von frommen Aeltern gebildet und in den Lehr-Anstalten Ihres Vaterlandes unterrichtet und mit Kenntnissen bereichert wurde, Sie, der aus meinem Munde den vollendenden Jugend-Unterricht in den Wahrheiten der Religion empfing und der von mir in die Gemeinde der Bekenner des Herrn aufgenommen wurde.

Und unter diesen Umständen empfangen Sie hiemit öffentlich und feierlich von mir den Glückwunsch zu dem Amte, das Sie heute antreten. Es ist ein Glückwunsch, nicht, wie ihn die Welt giebt, sondern ein solcher, wie ihn die Redlichen den Redlichen geben. Sie, mein Bruder, stehen frühe an dem Ziele, wonach Viele bis in das spätere Alter des Lebens ringen; frühe auf dem herrlichen Standpunkte, auf welchem uns kein Streben nach Beförderung mehr zerstreut; sondern wo ihnen Nichts weiter bleibt, als ihren Platz zur Ehre Gottes, zum Heile ihrer Gemeinde und zur eigenen Befriedigung ihrer redlichen und frommen Herzen auszufüllen. Vernehmen Sie zu dem Ende aus dem Munde Ihres älteren Amtsbruders den ganzen Umfang der Verpflichtungen, die Sie übernehmen, und der Rechte, die Sie erwerben, nicht als ob Sie dieselben nicht kenneten, sondern damit auch diese Stunde der Gemeinde, die Sie berief, und Ihnen ein feierliches Denkmal dessen sei, was Sie gegenseitig von einander zu erwarten haben.

Sie erhalten mit dem Rechte des Lehramts der christlichen Religion nach dem Bekenntniß unserer Kirche, gegründet auf den klaren und erweislichen Inhalt der heiligen Schrift, für diese Gemeinde die ausschließliche Verwaltung desselben und übernehmen damit die heilige Verpflichtung, nicht nur selbst in der heiligen Schrift fortgesetzt und eifrig zu forschen, immer tiefer in den Sinn derselben einzudringen, sondern auch nach Ihrem besten Wissen und Gewissen die Wahrheit, welche zum Leben und zur Seligkeit führet, der sich Ihnen anvertrauenden Gemeinde zu verkündigen. Ihre eigene Erfahrung hat Sie bereits gelehrt, daß das Evangelium von Christo eine Gotteskraft ist, die da selig macht; darum werden Sie, wie Paulus, sich dieses Evangeliums nicht schämen, sondern dessen Verkündigung Ihre höchste Ehre sein lassen. Fortschreiten in der Erkenntniß und zu dem Ende Alles prüfen und das Gute behalten ist ja der Sinn des Christenthums; darum werden Sie redlich fortfahren und treu und gewissenhaft verkündigen,

ohne rechts oder links zu sehen; denn Sie sind eingesetzt zum Lehrer der Gemeinde. Vor Allem empfehle ich Ihnen den vorbereitenden Unterricht der Jugend; er ist die Saat für das Leben, und in ihm lernt der treue Lehrer nur zu oft erst recht das Bedürfniß seiner Gemeinde kennen.

Doch da das Erkenntniß nur insofern Werth hat, als es uns im Leben leitet, so hat der Lehrer der Gemeinde mit der Verpflichtung zu der Aufsicht über den Lebenswandel der ihm Anvertrauten auch das Recht, davon Kenntniß zu nehmen, und als der zum Aufseher erwählte, so zu sagen, ältere Bruder der Gemeinde zu warnen, zu rathen, zurechtzuweisen, wo er sieht, daß Warnung, Rath, Zurechtweisung nöthig ist. So habet nun Acht auf Euch selbst und auf die ganze Heerde, über welche Euch der heilige Geist gesetzt hat zu Aufsehern, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche der Herr durch Sein eigenes Blut erworben hat. So sprach Paulus zu den Ältesten der Gemeinde zu Ephesus — und also schrieb er seinem Timotheus: Predige das Wort, halte an, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit, strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn auch hier sei der Lehrer ein Muster der Religion, die er bekennt, und er zeuge in seinem ganzen Wesen, daß er von der Liebe Besserung erwartet.

Zum Dritten übernehmen Sie mit dem Rechte, den Gottesdienst in dieser Gemeinde zu leiten und die ehrwürdigen Bundeshandlungen der Religion, die heiligen Sacramente, zu verwalten, die Verpflichtung, dahin zu sehen, daß der Zweck alles Gottesdienstes, Erbauung und Besserung, dadurch erreicht werde. Damit Sie aber das Amt eines Lehrers der Religion ganz erfüllen, welcher nicht nur, wie alle anderen dem Unglauben, sondern auch, wie kein anderer, dem Aberglauben entgegentritt, wird der Christliche Lehrer der Religion in die Uebung aller Religions-Handlungen den Sinn legen, den Paulus andeutet, wenn er spricht: Ich ermahne Euch, lieben Brüder, daß Ihr Eure Gemeinden begehbet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welche sei Euer vernünftiger Gottesdienst, und stellt Euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert Euch durch Erneuerung Eures Sinnes, auf daß Ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige, der vollkommene Gotteswille. Und so werden Sie bereit sein, den Gottesdienst und die heiligen Sacramente zu verwalten, wie es auch immer das Bedürfniß der ganzen Gemeinde oder der einzelnen Mitglieder fordere; allein überall werden Sie darauf hinarbeiten, daß ihr Gottesdienst ein vernünftiger und jeder Aberglaube, wo er sich auch finden mag, an seiner Wurzel entkräftet, und wo er nun aufkommen sollte, bei Zeiten erstickt werde. Alles aber verwalten wir, wie Paulus sagt, nicht als die Herren über den Glauben, sondern als die Gehülfsen der Freude. Als Gehülfe der Freude werden Sie die Neugeborenen nach ihrem Eintritte in die Welt begrüßen und zu dem Bekenntniß der Religion einweihen, da ja die Freude allein wahren Werth giebt; als Gehülfe der Freude werden Sie den Ältern beistehen bei der Bildung ihrer Kinder zur Weisheit und Tugend, als Gehülfe der Freude die unterrichtete Jugend aufnehmen in die Gemeinde der Reinen und Heiligen, und die Gelübde empfangen, welche der Leitstern durch das Leben sein sollen; als Gehülfe der Freude werden Sie den Bund der ewigen Treue und Liebe zwischen Verlobten einsegnen; als Gehülfe der Freude da hineilen, wo das Andenken an Gott und seine Wohlthaten ein häusliches Fest veredeln und heiligen kann, so wie Sie als bereitwilliger Tröster auch unaufgefordert dahin gehen werden, wo Thränen des Schmerzes fließen. Als Gehülfe der Freude werden Sie den getrösteten Kranken mit den Zusprachen der Religion in eine bessere Welt begleiten, wo Gott einst alle seine Lieben zu ewiger Freude zusammenführt. O, mein Bruder, Paulus hat wohl Recht, wenn er spricht: der ein Bischofs-Amt begehret, der begehret ein köstliches Werk.

Sie erhalten endlich, mein Bruder, mit dem Eintritt in Ihr Amt den Anspruch auf die Rechte und Freiheiten, welche unsere christliche und gerechte Obrigkeit mit dem Amte der Lehrer der Religion und der Führer ihrer Gemeinden verbunden hat. Weil aber die heilsame Wirkung des Christenthums auf die bürgerliche Gesellschaft gerade darin besteht, daß ein Jeder sich hüte vor allem Mißbrauche seines

Rechts und im zweifelhaften Falle lieber nachgebe, als in Stolz und Eigensinn auf dem bestehe, was nun vielleicht sein Recht sein könnte, daß Jeder dem Ausspruche des Herrn getreu, welcher sagte: Geben ist seliger, denn Nehmen — jedes Recht nur als ein Mittel zu besserer Erfüllung seiner Pflichten, — als Mensch, als Bürger und als Christ betrachte, so sollen wir auch darin die Muster der Gemeinden sein, die sich uns anvertrauten. Unser Amt heißt ein geistliches, um anzudeuten, daß die, welche es bekleiden, geistlich seien in allem ihrem Thun. Jedes Gewerbe um irdischen Gewinns halber, jedes Streben nach äußeren Ehren-Auszeichnungen, jedes eifrige Suchen nach sinnlichen Vergnügungen, so erlaubt der Erwerb auch sein mag, so gerecht auch der Anspruch auf äußere Ehren-Auszeichnungen, so billig auch der Wunsch, der Freuden des Lebens sucht, alles das ist unter der Würde des Geistlichen, der in seinem Leben zeigen muß, was der Herr zeigte, daß des Menschen wahre Würde nicht besteht in dem, was er genießt an Wohlstand, Ehre und Freude, sondern in dem, was er aufzuopfern vermag für Wahrheit, Recht und Tugend und Menschenwohl. Wenn daher ein jeder Christ der Habsucht, dem Ehrgeize und der Vergnügungs-Sucht entsagt, so ist es unsere Sache, auch den entferntesten Schein dieser Verirrungen zu meiden, damit das Wort von der Gerechtigkeit und Weisheit, das wir verkündigen, in unserem Munde ein Wort in die Augen fallender Wahrheit sei und bleibe. Der Geistliche hat keinen Rang in der Welt; denn sein Amt führt ihn zum Thron des Monarchen, wie in die Hütte des Tagelöhners, in das Haus des Reichen, und in die Hütte des Dürstigen, zu der Versammlung der Freude, wie in das Haus der Thräne. Ueberall erscheint er als lehrender, rathender, erweckender, tröstender Freund und Bruder: Er hat gelernt von Paulus, sich genügen lassen, bei welchem er ist; er kann niedrig sein und kann hoch sein, er ist in allen Dingen und bei Allem geschickt, bei dem übrig Haben und Mangel Leiden, er vermag Alles durch den, der ihn mächtig macht: **Christus**.

Und nun, mein Bruder, frage nicht ich, sondern durch mich fragt Sie die Gemeinde, welche Sie mit christlichem Vertrauen und in christlicher Liebe berief:

Sind Sie entschlossen, die große Absicht Gottes, welche Er mit unserem Amte verbunden hat, nach Ihren besten Kräften gewissenhaft und zum wahren Heil Ihrer Gemeinde zu verwalten, also daß Sie haben ein gutes Gewissen, beides, vor Gott und vor Menschen, so geben Sie mir darauf die Hand, als reichten Sie dieselbe jedem gegenwärtigen oder abwesenden, jedem jetzigen und künftigen Mitgliede dieser Gemeinde.

Beugen Sie Ihre Knie vor Gott und erneuern Sie in stillem Gebete die Gelübde, welche Sie bei der feierlichen Einweihung zu Ihrem Amte ablegten, und empfangen Sie durch mich den Segenswunsch Ihrer Gemeinde:

Gott segne Sie mit Muth und Kraft, getreu zu sein bis an den Tod, damit Sie empfangen die Krone des ewigen Lebens, worauf wir hoffen nach der Lehre vom Vater, vom Sohne und heiligen Geiste! Amen!

Und im Namen und im Auftrage eben dieser Gemeinde gebe ich Ihnen das Versprechen, daß dieselbe Sie, mein Bruder, als ihren berufenen und bestätigten Lehrer und Führer immerfort erkennen, Sie lieben, Ihren Anweisungen und Belehrungen willige Ohren und folgsame Herzen leihen, Ihnen mit der Achtung, welche die Würde Ihres Amtes fordert, begegnen, Sie, wenn Sie von einer Schwachheit übereilt werden, wovor Gott Sie bewahren wolle, mit Sanftmuth und Bruderliebe ertragen, für die Erhaltung Ihrer Rechte und eines, bei Genügsamkeit und weiser Sparsamkeit sorgenfreien, Wohlstandes, für die Beförderung Ihrer Amtszwecke gewissenhaft und bereitwillig sorgen und der Worte eines Paulus allezeit eingedenk sein wolle, wenn er spricht: Gehorchet Euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über Eure Seelen, als die da Rechenschaft geben sollen, auf daß sie Solches mit Freuden thun und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut.

Vater im Himmel, der Du Deine Gemeinde der Reinen und Heiligen gegründet hast, daß sie bestehe unüberwunden von aller Gewalt des Bösen, Dir danken wir, daß Du auch unseren Vätern leuchten liehest das Licht des Evangeliums, und daß Du es unserer Gemeinde geläutert hast von Menschen-Sagungen, die zurückführen in die Nacht des Aberglaubens. Dir danken wir, daß Du auch diese Gemeinde bisher gnädiglich erhalten und ihr treue, liebevolle und gottselige Lehrer gegeben hast. Erhöre Du die Gebübe dessen, der von heute an ihr Lehrer und Führer auf der Bahn der Gottseligkeit sein will, sei Du seine Stärke und seine Kraft; zwischen ihm und seiner Gemeinde besteho ungeschwächt das Band des Vertrauens und der Liebe, damit dieser Tag für ihn und für seine Gemeinde ewig ein Tag freudenvoller Rück Erinnerung sein möge. Amen!

11) Das funfzigjährige Amts-Jubiläum am 2. Aug. 1864 (er hatte den Gedenktag seiner, vor 25 Jahren erfolgten, Ordination am 5. Juli 1839 gefeiert) erhielt seine Weihe durch eine herzliche Ansprache des Hr. Pastors Iken in der Kirche, vor versammelter Gemeinde, bei Ueberreichung des prachtvoll verzierten Exemplars der heiligen Schrift, durch eine Begrüßung des Universitäts-Genossen und funfzigjährigen Jubel-Seniors Hr. Consistorialpräsidenten, Bürgermeister Groß, bei Ueberreichung des, zu diesem Tage Allerhöchst verliehenen, goldenen Brustkreuzes und dreier anerkennender Schreiben des Rathes der Stadt Riga, des Lutherischen Stadt-Consistoriums und der Ref. Abtheilung desselben, denen sich später noch ein, durch Herrn Consistorialrath, Oberpastor Dr. Bertholz übergebenes Beglückwünschungs-Schreiben des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums anreihete, so wie durch eine Ansprache des Consistorialraths, Pastors H. W. Gruse aus Mitau. Lekterer, in Begleitung der Delegirten von der Ref. Gemeinde in Mitau, in deren Mitte der Jubilar einst seine Jugend-Bildung genossen hatte, des Consistorial-Assessors und Hofraths Ernst Westermann, sowie des bald darauf gleichfalls sein 50j. Amts-Jubelfest feiernden Kurl. Oberhofgerichts-Advokaten Ewald von der Osten-Sacken, zur Mitfeier erschienen, gedachte besonders des Umstandes, daß einst sein Vater am 2. August 1814 den neuen Prediger nach Collins Tode in das hiesige Amt eingeführt habe und er jetzt gekommen sei, um dem Manne zu danken, welcher ihm vor bald 30 Jahren an derselben Stätte die Weihe zum geistlichen Amte ertheilt habe. (Am 17. Juli 1835 ordinarie der Jubilar in Assistenz des Sup. Dr. Albanus und des Pastors Taube nach, mit Beordnung des Erstgenannten bewerkstelligtem, Examen seinen jüngeren Amtsgenossen in der Ref. Kirche zu Riga vor versammelter Gemeinde und vor den, aus Mitau zu diesem Zwecke erschienenen, Vorstehern der dortigen Gemeinde, introducirte ihn auch daselbst am 13. Nov. 1835). Außerdem fand eine zahlreiche Beglückwünschung im Pastorats-Gebäude und eine Zusammenkunft der Familienglieder statt, deren Kreis sich gerade an diesem Festtage durch den Eintritt eines Schwiegersohnes vermehrte.

Unter dem Gesänge der Fest-Cantate (geleitet von den Herren Organist Reich und Hübbe junior) empfing vom Orgelchore der Sängerkreis mit „Jehovah, Deinem Namen sei Ehre, Macht und Ruhm, Amen! Bis einst der Tempel dieser Welt auf Dein Geheiß in Staub zerfällt, soll in unsern Hallen — Das Heilig — Heilig — Heilig erschallen! Hallelujah! Also vollend' es der Herr! Ihm sei Preis, und Dank und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Also vollend' es der Herr! So lang' auf unsrer Pilgerbahn Dein Licht uns führet, himmelan, soll Dir von uns Allen das Heilig, Heilig, Heilig erschallen! Hallelujah! Also gebührt es dem Herrn! Ihm sei Preis und Dank und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit; also gebührt es dem Herrn! Amen! Amen! Amen!“ — die eintretenden Vorsteher (Rathsh. Fehrmann, Consistorial-Assessor C. H. Wagner, Rathsh. Miln, Carl Gruse, J. J. Pan, den seitdem verstorbenen H. Jenny, C. Kymmel, Tischlermeister Ludloff, welche den Jubilar und die Ehrengäste geleiteten, worauf das Danklied „Lobe den Herrn“ angestimmt wurde, während am Schlusse des kirchlichen Aktes das „Nun danket alle Gott“ gesungen wurde. Hierauf führte Herr Pastor Iken in herzlicher Ansprache den Gedanken aus, wie der Jubilar allezeit den Herrn preisen müsse für

die Gnade und Treue, welche Er ihm in 50 langen Jahren erwiesen, für die Kraft, welche Er ihm zur Führung seines Amtes verliehen, für den Segen und Nutzen, welchen zu stiften ihm vergönnt gewesen, für die Liebe und Anerkennung, welche ihm zu Theil geworden, für das Familien-Glück, welches er genossen, für die Prüfungen, welche ihm auferlegt gewesen, und welche nun, da Gott Alles herrlich hinausgeführt habe, im rechten Jubellichte ihre Auflösung fänden. Auch die beglückwünschenden Schreiben gingen auf des Jubilars amtliche Thätigkeit in Kirche und Schule, in Gemeinde und städtischer Umgebung ein. Zunächst drückte die Ref. Sitzung des Stadt-Consistoriums ihrem ältesten Mitgliede die aufrichtige Mitfreude und collegialische Theilnahme aus. Das, von dem Plenum des Lutherischen Stadt-Consistoriums unterzeichnete, Beglückwünschungs-Schreiben hob besonders die halbhundertjährigen freundlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Evangelischen Gemeinden Rigas hervor, während die Stellung der Reformirten Kirche zur Landeskirche vom Livländischen Consistorium als eine stets erfreuliche bezeichnet wurde, und der Rath der Stadt Riga dem Jubilar besondere Anerkennung für seine Verdienste um weitere Kreise der Einwohnerschaft als Jugendlehrer, Beförderer gemeinnütziger Zwecke, so wie Pfleger der Wissenschaft widerfahren ließ. Zu den Glückwünschen, welche die Vorstände der Landes- und Stadt-Geistlichkeit persönlich überbrachten, gesellte sich Namens der Anglikanischen Gemeinde, welcher der Jubilar in den Jahren 1814—1830 als Seelsorger vorgestanden, der Festgruß ihres, seit 35 Jahren im Amte stehenden, Geistlichen, Rev. John Ellis, und wenige Tage nach dem Feste der Besuch des aus Neu-Holland hier eingetroffenen Anglicanischen Bischofs. Im Auftrage des Bischofs zu London, zu dessen Sprengel die hiesige Gemeinde gehört, hatte der Jubilar auch nach der Gründung einer besonderen Englischen Gemeinde die Einsegnung der herangewachsenen Jugend vollzogen, welches bischöfliche Vorrecht nur von dem Inhaber dieses Amtes oder dessen Stellvertreter geübt werden kann. — Ganz besonders erfreute ihn die Theilnahme des Jubel-Seniors Joh. Theodor Berent von Sunzel, der Freundes-Gruß seines Schwagers, des emeritirten Consistorial-Raths Dr. Heinr. George v. Jannau zu Laiz, der sein 50jähriges Jubelfest vor drei Jahren gefeiert hatte, die Anwesenheit seines ältesten Freundes, des dim. Propstes Fr. W. Weyrich aus Erlaa, welcher nach ihm das 50jährige Amtsfest und vor ihm das goldene Hochzeitsfest feierte, des Pastors Hirsch aus Smolensk und vieler älteren Freunde seines Hauses. Hatte einst der Consistorial-Rath Punschel aus Löfern, der Herausgeber des Choral- und Melodienbuchs, den musikalischen Theil der Feier seines 25jähr. Amts-Jubelfestes geleitet, so war jetzt sein Schwiegersohn Blumenbach aus Lemsal Zeuge der Festfeier, und ersetzte den unmittelbar nach dem kirchlichen Akte in das Ausland aufbrechenden Schwiegersohn Biegler aus Wenden der wenige Wochen später getraute Schwiegersohn Bahr aus Bialystock. Wie vor 25 Jahren die Evangelische Geistlichkeit Rigas in der, unweit des Wöhrmannschen Parks belegenen, Behausung des Pastors Wendt sich zu einem Festmahle vereinigte, an welchem auch seine beiden dahingegangenen Schwäger de Bruyn und v. Lunzelmann theilnahmen, so begrüßte ihn heute in den festlichen Jubel-Räumen des Wöhrmannschen Gartens sein jüngerer Schwager, der Kirchspiels-Richter Eric Bachrisson, in herzlicher Rede als 47jährigen Freund — des Hauses seiner Aeltern, denen er den Jugendlehrer Heubel zugeführt, und des eigenen Hauses, während sein Nefte, der dim. Kreisger.-Secr. Goswin v. Lunzelmann aus Wolmar, die Gelegenheit wahrnahm, auf das erst um ein Jahr bevorstehende goldene Hochzeitsfest hinzudeuten. Eine ähnliche Ansprache an den Jubilar im größeren staatsbürgerlichen Kreise hatte wenige Jahre früher der Oberpastor und Consistorialrath Dr. C. A. Bertholz bei Gelegenheit seiner eigenen 25jährigen Jubelfeier gerichtet, auch ein Jahr später zum Eintritte in das 74. Lebensjahr ihm einige herzliche Strophen mit zarter Hinweisung auf das goldene Fest gewidmet. Jetzt entstand nach ebenso Evangelisch, als im vollständigen Abschlusse begangener, Amtsfeier mit Abschiednahme von der bisherigen Gemeinde die Frage, ob ein längeres Verbleiben im Consistorio geboten sei. Die, für dasselbe zuletzt gelieferte Begutachtung des neu

redigirten Reform. Gesangbuchs führte zu dessen feierlicher Anwendung mit dem I Advent des Jahres 1864 (auch in Mitau), und nachdem noch bei seiner Amts-Jubelfeier das alte Gesangbuch von 1810 gebraucht worden war, beschloß der Jubilar mit dem alten Kirchenjahre seine funfzigjährige Thätigkeit, übergab in der ersten Woche des neu beginnenden Kirchenjahres seine betreffenden Abschieds-Gesuche und Anzeigen an Consistorium und Presbyterium, und erhielt durch das Ministerium der inneren Angelegenheiten am 28. Februar 1865 seine Entlassung aus dem Staatsdienste, vom Consistorium am 25. März die amtliche Mittheilung in einem Begleitschreiben.

Vom Lätare-Sonntage des Jahres 1814, wo er am 8. März seine Probe-Predigt gehalten hatte, bis zum Lätare-Sonntage des Jahres 1852, wo er am 9. März seinen würdigen Amts-Nachfolger in Assistenz des Herrn Pastors Cruse aus Mitau und des Anglik. Geistl. Rev. John Ellis nach, zu Bremen erfolgter, Ordination bei der hiesigen Gemeinde introducirte, waren 38 volle Jahre verfloßen. Unter den Klängen der Motette von Schicht: Veni, sancte Spiritus und dem Chor aus Paulus von Mendelssohn, welche die Feier begleiteten, war ihm damals, wie er selbst niederschrieb, das „große Werk“ gelungen, die Solidarität seiner Kirche aufs Neue zu befestigen; er hatte jetzt nach, aufs Neue verfloßenen, 13 Jahren die große Genugthuung, das Werk, um welches es sich damals handelte, zu einem Bau gediehen zu sehen, den der wahre Grund- und Eckstein ziert, und dessen Fugen das ganze Seelenheil seiner, ihm anvertraut gewesenen, Gemeinde lebendig stützen. (Pastor Iken hielt seine Antrittspredigt über Röm. I., V. 15, 16.)

(Zu vergl. Rig. Stadtbl. 1864 № 32 und 33, 1839 № 29 und 30. Zusch. № 4869. — Rig. Zeitung 1852 № 58 (Introduction des Herrn Pastors Iken.) Auch zurückzugehen auf die Rig. Stadtbl. 1814 № 31.)

12) Ein besonderes Gedenkblatt: Zur Erinnerung an das, am 15. September 1865 in Riga gefeierte, goldene Hochzeit-Fest, gleichfalls als Manuscript gedruckt, behandelt diese Feier für die Nachkommenschaft des Jubelpaares. — Zur Steuer der Wahrheit muß hier aber bemerkt werden, daß die überschwengliche Gnade Gottes sich zwar auch in diesem selten erlebten Feste über dem Verstorbenen angethan hat, ihm aber die Gnade nicht zu Theil geworden ist, wie in dem „Verzeichniß der seit dem 4. Jan. 1840 bis zum 19. Sept. 1865 in Riga verstorbenen Prediger“ (Kirchenblatt № 5 vom 1. October) zu lesen steht, von Allen das höchste Alter, 76 J. 4 Monate, erreicht zu haben. Da das, mit dem unmittelbaren Amtsvorgänger des Herausgebers des Kirchenblattes (Grave) beginnende, und mit dessen Freunde (Beise) schließende, Verzeichniß jedenfalls unter Riga die Prediger des Ortes mit Einschluß des Consistorial-Bezirks der Stadt versteht, so läßt sich nicht verschweigen, daß der emeritirte Pastor Johann Andreas Poorten von Pinkenhof, welcher, gleich unserem Verstorbenen, nach der Feier seines 50jährigen Amtsfestes emeritirt wurde und hierauf zu Riga am 12. Jan. 1850 das Fest seiner goldenen Hochzeit feierte, am 20. August 1854 in Riga im hohen Alter von 87 Jahren (geb. den 12. Sept. 1767) mit Tode abging! Man wende nicht ein, er sei Prediger einer Pfarre des Patrimonial-Gebiets gewesen. Dasselbe gilt von dem, in jenem Verzeichnisse genannten, Pastor Faust zu Vidern. In dem Verzeichnisse fehlt nur der eine, Poorten. Letzterer hat auch insofern eine gemeinschaftliche Beziehung mit dem jetzt Verewigten, als beide durch die Französisch-Preussische Invasión von 1812 unmittelbar in Anspruch genommen wurden, der eine als Pastor von Pinkenhof, der andere als Candidat, und beide der Kriegs-Anekdoten aus jener Zeit sich häufig erinnerten. Unser Verewigte studirte mit besonderem Eifer und Erfolge alle geschichtlichen Werke, welche auf Napoleon und dessen Kriegszüge näher eingingen.

Zu den goldenen Hochzeitsfesten, welche im Laufe des letztverfloßenen Jahrhunderts in

Riga's höheren Kreisen gefeiert, theilweise von Lib. Bergmann in dessen Erinnerungen und anderen Gedenkblättern, theilweise von Sonntag, Albanus, Grave in vaterstädtischen Flugschriften und Gelegenheitsblättern beschrieben, zum Theil durch Medaillen und bleibende Stiftungen auf die Nachwelt gebracht worden sind, gefeiert sich das zuletzt gefeierte als eine Familien-Feier ebenso bedeutenden Interesses. Beispielsweise führen wir an: vom 4. September 1777 Johann Steinhauer, Besitzer von Hermelins-
hof, Sassenhof u. und Barbara, geb. Baranin, beschrieben in den Rig. Stadtbl. 1864 S. 96, bezeichnet durch die Freilassung der Erbleute, auf den genannten Gütern, von denen einige sich gegenwärtig in von Nadeckyschen Familien-Besitze befinden; andere mit Solitude, Annenhof u. s. w. später der Großmutter unserer Jubel-Mutter, der Frau Assessorin Anna Elisabeth von Riemann, geb. von Kröger, gehörten, welche 1816 mit Tode abging, nachdem sie ihre älteste Enkelin dem Nachfolger v. Collins zugeführt sah. Gerade auf den Gefilden ländlicher Flur in der Behausung des ältesten Familienhauptes wurde im Sommer 1815 der Bund der Herzen besiegelt, welchen die dankbaren Kinder und Kindeskinde zur Jubelfeier 1865 begrüßend segneten. Von letzteren erblickten auch zwei in dem Steinhauerschen Jubelpaare die Urgroßältern ihrer eigenen, mit Tode abgegangenen Mutter, (Joh. Helena Rosa, geb. Seydler), und gedachten der Gründung des Krautabends durch die Besitzerin von Sassenhof, Wohlershof, Hermelinshof u. s. w. vor 100 Jahren, gleichwie ein alter, durch merkwürdige Schicksale und historische Embleme höchst interessanter, Pokal zur Erinnerung an die Jubel-Gheleute im Bergengrün-Seydler'schen Familienkreise aufbewahrt wird (beschrieben von Dr. C. E. Napierzky, besungen von Rosa Frey, geb. Frank, zum Weihnachts-Abend des Jahres 1836).

Am 19. Nov. 1784 Rathsherr Joh. Heinr. Haß und Frau Cath. Elisabeth, geb. Baumgardt, Vorfahren des Hollander-Huhnschen Familienzweiges (beschrieben von Lib. Bergmann und Anderen, Gedächtniß-Medaille u. s. w. s. Rig. Stadtbl. 1864 S. 72).

Am 27. Dec. 1805 Kaufmann C. G. Haß und Frau A. M., geb. Baade, die Stamm-Ältern der Familien Ring und Balsour. (Lib. Bergm. Cr. S. 347.)

Am 1. Decbr. 1808 Ältermann der großen Gilde Bernhard Tilemann v. Guickelhoven und Frau Anna Elisabeth, geb. Hassstein (Rig. Stadtbl. 1858 S. 381).

Am 4. Decbr. 1813 Herr Adam Heinrich v. Grote, Stifter der Civl. Adels-Familie, und Frau Anna Margareta, geb. Barber, Tochter des Rig. Bürgermeisters Friedr. Barber (Rig. Stadtbl. 1813 S. 383).

Am 5. Oct. 1816 Rathsherr Johann Martin Ruff und Frau Dorothea, geb. Braunschweig (Rig. Stadtbl. 1816 S. 321 ff. 1819 S. 281, 1822 S. 230, 1864 S. 95).

Am 7. Decbr. 1827 Landrath Baron Wilhelm Friedrich v. Ungern-Sternberg und Frau Catharina Wilhelmine, geb. v. Wiedau, eine Tochter des Rig. Bürgermeisters Melchior v. Wiedau (Rig. Stadtbl. 1827 № 52).

Am 2. Aug. 1832 Herr Joh. George Dänemark und Frau Auguste Dorothea, geb. Dreßler (Beschreibung von Dr. Albanus in den Rig. Stadtbl. 1832 № 32 und 33.)

Am 11. Decbr. 1841 Ältester der großen Gilde Johann Martin Pander und Frau Engel Ursula Caroline, geb. Wöhrmann (Beschreibung im Inlande 1841 S. 833 und Rig. Stadtbl. S. 402 und 409. Gedächtniß-Medaille, Familien-Album und Geschlechts-Tafel).

Am 17. Decbr. 1845 Civil-Gouverneur, Geheimrath George Friedrich von Foelkersahm und Frau Gottlieb, verehelicht gewesene von den Brincken, geb. Voigt (ein, aus früherer Mitauscher Nachbarschaft und Gemeinschaft nahe verbundenes, Paar. Beschreibung im Inlande 1845 S. 896 ff.)

Am 27. Septbr. 1849 Ehrenbürger Johann Hermann Zigra und Frau Dorothea, geb. Dschmann (zu vergl. J. H. Zigra, ein Bild gemeinnütigen Bürgerlebens, im Inlande 1857 № 11).

Am 5. Dec. 1849 Herr Jacob Kramer aus Holland und Frau Marie Martha, geb. Caries,

aus Amsterdam, einzige Abkömmlingin einer alten Hugenotten-Familie. (Beide langjährige Glieder der Reform-Gemeinde und vom Verstorbenen als Beichtvater des Hauses eingeseget. Inland 1850 S. 10.)

Am 12. Jan. 1850 Pastor emeritus von Pinkenhof und St. Annen Johann Andreas Poorten und Frau Charlotte Eleonore, geb. Eichholz (Inland 1850 S. 71.)

Am 15. Decbr. 1853 Kaufmann Justus Blankenhagen und Frau Gertrud, geb. v. Berkholtz (Beschr. im Inlande 1853 S. 1051.)

Am 2. Decbr. 1856 Tit.-Rath Joseph v. Wischewitsch und Frau Anna, geb. Bartram (Rig. Btg. № 282. Inl. S. 810.)

Auf der Patrimonial-Pfarre Holmhof am 30. Juli 1861 Pastor Ludwig Schulz und Frau Caroline, geb. v. Gerstenmeyer, (besungen von einem Amtsbruder, der in demselben Jahre sein silbernes Hochzeitsfest gefeiert hatte.)

Am 16. Dec. 1863 der dim. Landrath Alexander Reinhold von Kennenkampff und Frau Catharina Sophie, geb. von Begejack (beide den älteren Familien Rigas angehörig. Rig. Stadtbl. 1864 S. 73.)

Am 24. Febr. 1864 Ältester gr. Gilde Eberhard Michael von Bulmerincq und Frau Charlotte, geb. Kriegsmann. (Rig. Stadtbl. 1864 № 9.)

Am 19. Juli 1860 der dim. Propst des Wendischen Sprengels und Prediger zu Erlaa, Friedrich Wilhelm Weyrich (aus der Univ.-Zeit der, durch sein Lettisches Stammbuchblatt verbundene, von früherer Amtszeit an der treu verharrende Freund des letztzunennenden Jubilars, und Frau Dorothea, geb. Hoffmann (Rig. Stadtbl. S. 247.)

Am 3. Sept. 1865 der emeritirte Consistorialrath Friedrich Weise und Frau Catharina Wendula Helena, geb. von Bulmerincq, Tochter des Rig. Bürgermeisters Johann Valentin von Bulmerincq und der Frau Catharina Wendula, geb. von Niemann. (Rig. Stadtbl. S. 268.)

13) Der Reihe nach folgen die Kinder:

a) Adelheid Catharina, geb. den 29. Juni 1816, gest. den 12. Januar 1817.

b) Heinrich Theodor, geb. den 18. Jan. 1818, verh. zuerst den 18. Jan. 1850 mit Johanna Helena Rosa Seydler, geb. zu Riga den 27. Septbr. 1829, gest. zu Dorpat den 27. Januar 1859, zum zweiten Male den 22. Mai 1863 zu Dorpat mit Louise Wilhelmine Clara, geb. von Dittmar, gebor. zu Arensburg den 14. Mai 1839.

c) Johann Alexander, geb. den 14. April 1819, gest. den 16. Juli 1837, gebildet in der Hüttelschen Anstalt, in der Domschule und im Gymnasio, Jugend-, Strebens- und Dienst-Genosse von Franz Eduard v. Todleben, gest. als Ingenieur-Funker.

d) Adelheid Amalie, geb. den 21. Juli 1820, gest. den 18. August 1826 auf dem Pastorate Lais und begraben auf dem dortigen Friedhofe.

e) Louise Charlotte, geb. den 1. Februar 1822.

f) Thecla Elisabeth, geb. den 10. Juni 1823.

g) Marie Wilhelmine, geb. den 12. Juni 1826, verh. zu Bialystok den 6. Mai 1852 mit dem Fabrikanten Carl August Anger (geb. den 9. Jan. n. St. 1825, gest. zu Berlin den 10. Oct. n. St. 1862) und nach dessen Tode zu Riga den 5. Septbr. 1864 mit dem Fabrikanten Friedrich Ferdinand Bahr in Bialystok, geb. den 16. Mai n. St. 1826.

h) Emma Dorothea Friederike, geb. den 4. Juni 1829, verh. den 7. Juni 1851 mit dem damaligen Wochenprediger an der Domkirche zu Riga, gegenwärtigen Prediger zu Lemsal und St. Catharinen Gustav Blumenbach, geb. zu Druween den 7. Juni 1824.

- i) Antonie Catharine Franzisca, geb. den 3. Jan. 1832, verh. zu Cremon den 21. Juni 1859 mit dem Kreisrentmeister zu Wenden Friedrich Wilhelm Theodor Ziegler, geb. zu Riga den 14. Oct. 1821.
 k) Anna Pauline, geb. den 28. Dec. 1833, Zwillingsschwester von
 l) Wilhelm Hermann, geb. den 28. Decbr. 1833, gest. den 30. April 1834.
 m) Emilie Charlotte, geb. und gest. im April 1836.

Die eigenhändigen Notizen des, von dem Verstorbenen geführten und einen Zeitraum von mehr, als 50 Jahren, umfassenden Tagebuchs beziehen sich auf die wichtigeren Familien-Ereignisse, beginnen mit dem Eintritte in sein Amt und schließen mit der Feier seiner goldenen Hochzeit. Zuerst in Riga aufgetreten war er bei der Jubiläums-Feier im Jahre 1810, indem er als angereicherter Musensohn an allen damaligen Festlichkeiten Antheil nahm und sich noch in späteren Jahren des angenehmen Eindrucks erinnerte, welchen die großartigen Anstalten der Festfreude bei der Jahrhundertfeier der Unterwerfung Livlands und Rigas unter Rußlands Scepter auf ihn persönlich gemacht hatten. War er doch als geborener Unterthan des letzten Herzogs von Kurland damals eben nur seit 15 Jahren in den neuen Staats-Verband aufgenommen!

14) Von dem Verstorbenen selbst ist die Geschichte seiner Kirche bearbeitet worden für das Inland 1837 № 4 und 5: Zur Geschichte der Reformirten Kirche in Riga. Die, von ihm als Quellen angeführten, urkundlichen und Archiv-Nachrichten lassen sich zum Theil noch durch andere vervollständigen und ergänzen, z. B. Rig. Stadtbl. 1833 № 42—44: Kurze Nachricht, welchergestalt die Reformirte Religions-Verwandten in Riga vormahlen sind angesehen und wie selbige nachgehends hieselbst aufgenommen worden, sowie durch Waradinow's Gesch. des Ministeriums des Innern. Aus seiner eigenen Amtszeit führen wir an: die, von 1814—1830 fortbestehende, Gemeinschaft der Englischen Einwohner Hochkirchlicher und Schottisch-Presbyterianischer Kirchen-Versaffung mit der, durch ihre Vorfahren hier begründeten, Ref. Gemeinde, bis 1830 eine besondere Anglicanische Gemeinde und 1859 die Gründung der Englischen Kirche zu Stande kam, die 1817 anbefohlene Einführung der Union nach Preussischem Muster und seine, gegen den nicht erfüllten Befehl des Reichs-Justiz-Collegiums gerichtete, Vorstellung, die 1819 bei Gründung des Evangelischen Reichs-General-Consistoriums, dessen erster Präsident der spätere Fürst Carl Lieven, damaliger Curator des Dorpat'schen Lehrbezirks, wurde, von Staats wegen geschehene Anerkennung der symbolischen Bücher der Ref. Kirche, die 1830 erfolgte Unterordnung der Ref. Gemeinden unter die Lutherischen Consistorien, mit gleichzeitiger Einreihung der Prediger und Kirchen-Altesten in die Sessionen. Spätere Verhandlungen betrafen die Errichtung besonderer Appellations-Instanzen (z. B. für Riga in Mitau und für Mitau in Riga oder für beide in St. Petersburg), wie denn der Verstorbene nicht nur nach dem Tode des Professors Cruse die Vice-Bedienung der Ref. Gemeinde in Mitau mit übernahm, auch den Nachfolger ordinirte und introducirte, sondern wenige Jahre später auch mit ihm das hundertjährige Jubiläum des Bestehens seiner Gemeinde feierte. Die, in seine eigene Amtsfrist fallende, hundertjährige Existenz der Gemeinde zu Riga feierte er nicht besonders, wohl aber 1817 das dreihundertjährige Reformations-Jubelfest und 1830 das dreihundertjährige Fest der Erinnerung an die Uebergabe der Augsb. Confession. Die Lübbische Ref. Kirchen-Ordnung, deren hülfrechtliche Anwendbarkeit für die Ref. Gemeinde in Riga mit dem neuen Organisations-Gesetze von 1830, welches die Stellung derselben im Staats-Verbande aufs Neue regelte, bestehen blieb, war von ihm bei Einsendung

des Entwurfs mit vorgelesen worden. Die letzte Consistorial-Prüfung unter ihm war die des Evangelischen Candidaten Joh. Gottl. Burkhardt (1852).

Hier soll denn auch berührt werden, daß er 1834 Allerhöchst zum Consistorialrath befördert wurde, und zwar als der erste Ref. Geistliche im Reiche, welcher diesen Titel erhielt. Die Vorstellung zu einem Orden, welcher ihm verliehen werden sollte, verbat er sich auf das Nachdrücklichste, weil er das Tragen desselben mit der Würde des Geistlichen nicht für vereinbar hielt. Allerdings erhielt er später die Medaille und das Kreuz, zur Erinnerung an die Kriegsjahre von 1853—1856, sowie 1864 das am 26. Mai 1843 gestiftete goldene Brustkreuz. — Eine besondere Anhänglichkeit bewiesener seiner Kirche Bauernwirth aus Kurland, welche sich oft mit dem nicht berücksichtigten Ansuchen um besondere Fürbitten an ihn wandten (vielleicht eine, aus Herzoglicher Zeit stammende, besondere Anhänglichkeit an den Hofgottesdienst Reformirter Gemahlinnen der Herzoge Wilhelm, Jacob und Friedrich Casimir?)

15) Im Sommer des Jahres 1847, hauptsächlich veranlaßt durch den gleichzeitig in der Reformirten Kirche vorgenommenen Orgelbau. Er besuchte Deutschland und einen Theil der angränzenden Länder, traf in Marienbad mit der Familie des Coll.=Raths Dr. von Schultg aus Koffora in Livland zusammen, (Meine Reise durch Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien und die Schweiz, Tagebuch eines Livländers. Dresden (1853), 405 S., fl. 8. mit angehängtem alphab. Register) und knüpfte sehr viele interessante Bekanntschaften an. Auch in Libau und am Seestrande verbrachte er einige Sommer zur Stärkung seiner Gesundheit. Sein regelmäßiger Sommer-Aufenthalt mit seiner Familie war in den Sommern bis 1830 auf verschiedenen Landhäusern von Hagenshof und Sassenhof am linken Ufer der Düna, von 1830—1850 auf dem ihm eigenthümlich gehörigen Höfchen unweit des nach J. G. Hamann, dem Magus aus Norden, so benannten Philosophen-Ganges und mit der Aussicht auf Strom und Stadt. Hier beging er die Feier seines 25jährigen Amts-Jubiläums und seiner Silberhochzeit, hier verbrachte er in stiller Zurückgezogenheit gewöhnlich auch einen Theil des Herbstes und stärkte sich durch die, täglich in früher Morgenstunde unternommenen, Promenaden zur Stadt, so wie durch Spaziergänge in der Umgebung, in welcher auch sein Amts-Vorgänger Collins viele Jahre des Lebens verbracht hatte (auf dem, gegenwärtig dem Bürgermeister J. C. Schwarz gehörigen, Höfchen.) Auch ein Kreis von regelmäßig wiederkehrenden Nachbarn verschönerte den ländlichen Aufenthalt. — Am 31. Juli 1850 erstand er das Gütchen Frankenhof in der, einst von J. G. Herder besungenen, Bickernschen Gegend unweit Gravenheide am Fägelsee und verlebte hier mehrere Sommer im Genusse der Natur und im Umgange weniger Freunde. Doch durch die, mit dem Besitze des Gütchens unmittelbar verbundene, Landwirthschaft, durch die Unsicherheit der Gegend und durch manche schwere Erfahrung des Lebens wurde ihm auch dieser Sommer-Aufenthalt in späteren Jahren sehr verleidet, so daß er sich zu Anfange des Mai 1858 beim Eintritt in sein 70. Lebensjahr dazu bewogen fand, das Besitztum an den Baron Victor v. Wolff zu verkaufen, welcher es wiederum zu Anfange des Jahres 1865 dem Englischen Negocianten John William Armitstead cedirte, dem es am **3. Septbr. 1865** nebst dem benachbarten, von dem Vicegouverneur Julius von Cube erstandenen, Hahnhof angetragen wurde.

Hier war es ihm übrigens vergönnt, während der Englisch-Französischen Invasion von 1853 bis 1856, eine seelsorgerische Thätigkeit eigenthümlicher Art zu üben, indem die, in einem benachbarten temporären Militair-Hospital verpflegten, Evangelischen Soldaten, meistens Letten von Geburt, seine geistliche Unterstützung in Anspruch nahmen und er viele von ihnen mit christlichem Brauche zur Ruhe bestattete. Ueberhaupt hatte er während langer Amtsführung das Geschick, zu Abendmahls-Austheilungen und Amtshandlungen in sehr verschiedenen Sprachen herangezogen zu werden. Neben dem Französischen und Holländischen, dessen Handhabung er sich nie ganz entziehen durfte, neben dem Schweizer Dialecte

und dem Niederdeutschen, spielte das Englische in früheren Jahren eine Hauptrolle, und noch zuletzt vicariirte er bisweilen für den Englischen Geistlichen Ellis bei dessen Verhinderung.

16) Der Wahlspruch seines vieljährigen Freundes, des Pastors der Deutsch-Reformirten Gemeinde zu St. Petersburg Johannes v. Muralt. (Geb. auf dem Schlosse Heidelberg bei Bischofszell im Thurgau den 10. September 1788, gest. den 16. Februar 1850.) Die nahe Verbindung mit diesem einflussreichen Manne und mit den Inhabern der Reformirten Prediger-Stelle in Moskwa setzte ihn häufig in den Stand, auf das Loos Unglücklicher einzuwirken und ihnen Erleichterung zu verschaffen.

Zwei besonders interessante Fälle, welche zum Theil Gegenstand wissenschaftlicher Erörterung und der Darstellung in vielen gelesenen Schriften des Auslandes geworden sind, spielen auch eine Rolle im Leben des Verstorbenen; beide ereigneten sich in einem und demselben Sommer. Am 18. Juni 1827 entführte aus dem älterlichen Hause des Hebr. Kaufmanns Samuel Meyer Strupp in Libau der Hauslehrer, aus Rheinbaiern gebürtige, Cand. theol. Heinrich Philipp Ambos mit Hülfe eines angeblichen Geistlichen Valentin Skyrde die 19jährige Tochter Minna Strupp, seine verlobte Braut, angeblich, um sie zum Christenthume überzuführen, wurde vor Gericht gestellt, zückte gegen die Geliebte, deren Assistenten, den Kaufmann Nachmann Heymann und den Registrator der Hasenpoth'schen Oberhauptmanns- Behörde, Lit.-Rath Stähr, vor dem Gerichtsspiegel das Messer und verwundete alle drei, worauf er nach lange dauernder Criminal-Untersuchung, deren Gang und Resultat in ausländischen Blättern sehr entstellt wiedergegeben wurde, und nachdem drei verschiedene Urtheile dreier Instanzen gefällt waren, durch den Dirigirenden Senat mittels Ukases vom 30. März 1829 mit 30 Pletthieben bestraft und zur Ansiedelung nach Sibirien verwiesen wurde. — Nach mehreren Jahren kam seine sehr gebildete und feinfühlende Schwester nach Rußland, wurde aus Riga mit Empfehlungen nach St. Petersburg versehen, bewirkte durch Vermittelung des Grafen Cancrin und durch einen Fußfall bei Sr. Kais. Maj. die Begnadigung des Verbanneten, reiste auch nach Tobolsk, um ihn zu befreien; er war aber 3 Wochen vor ihrer Ankunft daselbst gestorben, worauf sie die traurige Rückreise allein antrat und sich in Riga, des geistlichen Zuspruchs bedürftig, längere Zeit aufhielt, auch nach ihrer Rückkehr einen Bericht über ihre Erlebnisse in Rußland veröffentlichte.

Am 23. August 1827 Abends halb neun Uhr geschah zwölf Werst von Riga bei einem Krüge ein Ueberfall auf den, aus Halifax gebürtigen, Engländer George, den Sohn des Principals eines dortigen Handlungshauses; die Thäterschaft lastete auf dem Begleiter, dem aus der Rheinpfalz gebürtigen, Handlungs-Reisenden Friedrich Ludwig Feller. Die, gegen ihn sprechenden, Indicien waren von der Art, daß er, ungeachtet seines fehlenden Geständnisses der That, zur Deportation nach Sibirien verurtheilt wurde. M. v. Wolffeldt hat im dritten Bande seiner Mittheilungen aus dem Strafrecht und dem Strafprozeß in Livland, Estland und Kurland, S. 65 ff. diesen merkwürdigen Fall erörtert und dabei sowohl des trefflichen Defensors, Advocaten Gustav Wilpert, wie der geistlichen Admonition durch den Ref. Ortsprediger Erwähnung gethan. Beiden dankte Feller nach seiner, durch den Baierschen Gesandten Grafen Lerchenfeld bewirkten, Befreiung, auf das Herzlichste, und es liegen Briefe von ihm aus Deutschland, vom Jahre 1833, vor seiner beabsichtigten Uebersiedelung nach America vor, aus welchen mindestens sein geläutertes Gemüth und sein versöhnlicher Sinn hervorgehen. Dieser Criminalfall brachte den Verstorbenen in unmittelbaren Conflict mit seinem früheren Universitäts-Genossen, dem damaligen Civil-Gouverneur Paul Baron Hahn, welcher unter Anderem dem, von den Criminal-Richtern Timm und Geremann auf Loßsprechung von der Instanz gefällten, Erkenntnisse die Bestätigung versagte und eine neue Untersuchung anordnete. — Auch die, durch das neue Kirchengesetz für die Luth. Kirche wieder in Aufnahme gekommene und bald auch auf die Reformirte Confession ausgedehnte, Kirchenbuße (erst durch spätere

Interpretation in einzelnen Fällen bloß auf Kirchensühne beschränkt) erregte in der ersten Zeit des, durch die weltlichen und geistlichen Behörden der Ostseeprovinzen befolgten, gesetzlichen Ganges eine so heftige Erschütterung der Gemüther, daß die, durch dieses Institut zu bestrafenden, Vergehen und Verbrechen geradezu den Ausschluß aus der Kirchengemeinschaft herbeigeführt haben würden, wenn es nicht der vermittelnden Stellung von Gliedern der Consistorien gelungen wäre, die mildere Praxis sehr bald herbeizuführen.

17) Ueber seine allgemeine Wirksamkeit läßt sich noch besonders anführen, daß er als vieljähriges Mitgl. der lit.=prakt. Bürger=Verbindung, Secretair und Ausschuß=Mitglied, besonders als mehrjähriger Inspector der Luther= oder Sonntags=Schule, Mitbegründer der ersten Spar=Casse in Riga, Mitarbeiter und nach Sonntags Tode Mitredacteur der Stadtblätter, zuletzt als Ehren=Mitglied der Gesellschaft, welche seinen Begräbniß=Tag durch eine Weihe seines Andenkens ehrte, sowie Jahrzehende hindurch bei den allgemeinen und besonderen Unterstützungs= und Wohlthätigkeits=Bestrebungen des Publicums und Local=Verbands, seiner Zuhörerschaft und Gemeinde thätig gewesen ist. Als Neben=Dobligkeiten führen wir an die mehrjährige Direction eines besonderen Comptoirs zur Ablassung von wohlfeilem Brennholz in kleineren Quantitäten an Arme für die Winterzeit (zugleich mit Coll.=Ass. Gustav v. Kennenkampff, Rathsherr W. de Bruyn u. Dr. med. F. Ch. Strahsen), die mehrjährige Verwaltung besonderer Stiftungen, z. B. des wohlth. Birkels, verschiedener Subscriptions=Fonds und des Driesenschen Legats, die Sammlung von Beiträgen für Evangelische Zwecke in Nord=America, den Colonieen des Innern und der Wallachei, die Reformirten Gemeinden, in Reval, auch auswärts, die Betheiligung beim Comité zur Errichtung eines Denkmals für Sonntag (1827), erste Anregung (1834) eines Beitrags zum Schiller=Monument und die Einsammlung von Beiträgen für das Herder=Monument (1844), für das Denkmal von Pfeffel in Colmar (1848), und die ebenso erfolgreich durchgeführte, als glücklich begonnene, Sammlung von Stipendien für junge Leute, neben vielfachen Vormundschaften und Familien=Verwaltungen, größtentheils in früherer Zeit, hauptsächlich aber die Vermittelung des Angebots und der Nachfrage bei literairischen, künstlerischen, wissenschaftlichen und socialen Unternehmungen. Hierher gehört aus den späteren Lebensjahren auch noch die Mitgliedschaft des Livländischen statistischen Comité's, wie denn in früheren Jahren die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen ihn zu ihren Mitgliedern zählte und in sehr verhängnißvoller Zeit zum leitenden Director erwählte, die Königlich=Dänische Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen ihn den auswärtigen Associés beigesellte, und er beispielsweise Mitglied der Evangelischen Bibel=Gesellschaft, wie des Vereins zur Verbreitung christl. Schriften, Mitstifter der Liedertafel und des Thierschutzvereins wurde, sich auch bei allen gemeinnützigen Subscriptionen für die Nähe und für die Ferne zu betheiligen pflegte. Eine seiner dankbarsten Zuhörerinnen aus früherer Zeit, Catharina King, geb. Souhay de la Duboissière, gab in ihrem 1835 zu Riga erschienenen Recueil de lettres etc. nicht nur eine Schilderung seiner Predigtweise, sondern auch eine Andeutung des Charakters, und hob hervor, daß wohlwollende Theilnahme für Alles die Grundlage bilde. Besonders wurde durch den Tod unseres Dahingeschiedenen einer seiner ältesten Freunde, Gustav von Kennenkampff zu Schloß=Helmet, mit dem er Jahrzehende hindurch im engsten Verkehr gestanden hatte, schmerzlich ergriffen. Sein, so wie des Libauschen Freundes J. S. Lortsch Briefe, an die Hinterbliebenen, athmen einen Geist der Biederkeit und Herzlichkeit, welchen unser Zeitalter selten sieht.

Neben diesen Aeußerungen des Schmerzes langjähriger Freunde unseres Verstorbenen waren die Zeichen der Theilnahme von älteren und jüngeren Freunden und Umgangs=Genossen nicht gering (v. Sannau, Biedermann, v. Reussler, Kauzmann u. A.). Ganz besonders aber trug der Um-

stand, daß die drei Schwiegeröhne durch Amt und Haus vom Erscheinen an der Beerdigungs-Feier abgehalten wurden, dazu bei, ihren brieflichen Beweisen der Theilnahme einen Ausdruck des Gefühls der Trauer und eine Wärme der Empfindung des Mitschmerzes zu verleihen, welche insgesammt als ein theures Denkmal der Beziehungen zwischen dem, an Jahren gereiften, Greise und den, auf der Mittagshöhe des Lebens stehenden, Tochter-Männern Familienschatz bleiben.

Unter den weltlichen Vorstehern der Gemeinde, welche ihn zu Grabe geleiteten, war sein ältester Confirmande, Rathsherr und Consistorial-Assessor Fehrmann, Repräsentant der Gemeinde, und sein gewesener Mündel, Ingenieur-Obrist v. Göttschell, so wie der Advocat Caviezel und der Cand. theol. Hartmeyer, beide Schüler aus verschiedenen Lehr-Perioden seiner Thätigkeit, mit dem Sohne seines väterlichen Freundes und dem nahen Verwandten seines Hauses Carl Cruse.

Das Grab, welches ihn aufgenommen hat, liegt an der nordöstlichen Seite der neuen Anlage des Friedhofs der Reformirten Gemeinde und schließt die Reihe der Gräber ab, welche sich auf diesem, seit 40 Jahren zur ursprünglichen Anlage des Stadtkirchhofs hinzugefügten, Areal ausdehnen. Jetzt ruht der vieljährige Hirte inmitten der zahlreichen Gemeinde-Glieder, welche er im Laufe der Jahrzehende zur Ruhe bestattet hat, in unmittelbarer Nähe seiner Schwäger v. Tunzelmann und de Bruyn, seiner Schwester Annette, seiner Pflegeschwester Lisette Wismarck und seines Freundes Heubel. Die Erinnerungen seines ganzen Lebens sind hier auf den Inschriften der nächsten Gräber ausgeprägt.

Der älteste Jugendfreund war Trautmann, der Sohn seines Tauf-Vaters, in Mitau einst gewesen, der Gebrüder Carl Otto und Wilhelm Eduard Bahder Name klang aus den Jünglings-Jahren, gleich anderen seligen Erinnerungen, herüber; der Herzensfreund des Mannes, Consistorialrath Taubenheim in St. Petersburg, wie v. Fannau der Jüngere, waren ihm wenige Wochen im Tode vorangegangen. Uns Alle wird er einst wieder vereinigen!

Vollständiges Verzeichniß der Schriften des Verstorbenen.

Bei der Begräbniß-Feier des Englischen Negocianten, Herrn William Cumming, am 21. Febr. 1817 gesprochen. Auf Verlangen gedruckt. Riga, 13 S. kl. 8.

Bei der Beerdigung des Herrn John Hay, Englischen Negocianten, gesprochen den 25. Febr. 1818. (Auf Verlangen für die Familie abgedruckt.) Riga, 13 S. 8.

Von einigen der gewöhnlichsten Fehler in der Erziehung der Kinder. Predigt am 18. October 1825. (Der Ueberschuß des Ertrags ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.) Riga, 20 S. 8. Zu vergl. C. G. Sonntag in den Rig. Stadtbl. 1825 S. 394.

Rede, bei der Beerdigung des weiland Englischen Negocianten Patrick Cumming gehalten am 26. Febr. 1830. (Auf Verlangen gedruckt.) Riga, 18 S. 8.

Standrede, am Sarge des weiland Professors am Gymnasio illustri, Predigers der Evangelisch-Reformirten Gemeinde Carl Wilhelm Gruse, in der Ref. Kirche zu Mitau gehalten den 29. März 1834. Mitau, 1834, 14 S. 8.

(Die, in der Fortsetzung zum Schriftst.-Lex. I, 43 angeführte, Predigt in der, von dem früheren Prediger der Ev. Ref. Gemeinde zu Reval, R. H. v. Reutlinger, herausgegebenen Sammlung von Predigten Evangelisch-Reformirter Geistlicher Deutschlands und der Schweiz. Zum Besten der Evangelisch-Reformirten Gemeinde in Reval in Rußland, Zürich, 1841, VI und 364 S. 8 ist nicht gedruckt, weil nur dieser erste Band erschienen, der zweite bloß angekündigt ist.)

Zur Geschichte der Ref. Kirche in Riga (nach Urkunden und Archivnachrichten) im Inlande 1837 № 4 und 5.

Dem Andenken des Livl. General-Superintendenten Gustav Reinhold v. Klot geweiht, ebend. 1856 № 27 und 28.

Nekrolog des Pastors zu Loddiger und Treyden F. G. D. Schweder im Provincial-Blatte für Kur-, Liv- und Estland 1833 № 14.

Nekrolog des verst. Superintendenten Matthias Thiel in den Mittheilungen aus der Livl. Gesch. Bd. III S. 384—392.

Sehr viele Aufsätze in den Rig. Stadtbl. 1815—1865. Besonders zu nennen: Auch Etwas über Sonntags Tod und Leben, im J. 1827 № 33. Einige Gedanken über den Handel im Allgemeinen, mit besonderer Bezugnahme auf Riga. 1831 № 15. Das Geschichtliche der Cholera des Orients der neuesten Zeit, 1831, S. 193 ff., 216 ff., 223 ff. (Aus Quellen zusammengetragen.) Aufforderung zu Beiträgen für Schillers Denkmal, 1834 № 36. Noch etwas über Bergmann, weiland Superintendenten der Stadt Riga 1848 № 20. Vorschlag, die protestantischen Kirchen auch an den Wochentagen regelmäßig offen zu halten. 1854, № 9.

Gemeinnützige Vorschläge, Rechenschaftsberichte, Necrologe und Biographien.

Namentlich: Todesfeier von Joh. Dor. Fischer, geb. Fellmann, 1816, S. 336 ff., Todesfeier von Anna Gertrud Luga, geb. Wegener, 1816, S. 339 ff.

Joh. Hay, Necrolog, 1818, S. 61 ff.

Jacob de Bruyn, Necrolog, 1819, S. 153 ff.

William Collins, Necrolog, 1824, S. 241 ff.

J. H. Senny, Necrolog, 1826, S. 333 ff.

Alex. Ludw. Hevelke, Necrolog, 1829, S. 174 ff.

Robert King, Necrolog, 1829, S. 393 ff.

Carl v. Rchette, Necrolog, 1830, S. 65 ff.

Patrick Cumming, Necrolog, 1830, S. 73 ff.

Ueber Subscription für das Armenwesen, 1832, S. 34 ff. Erklärung darauf S. 115 ff.

I. Bericht über das Holz-Comptoir für Arme, 1836, S. 17 ff. — II. Bericht (Denkmale des Jahres 1836) S. 434 ff. — III. Bericht, 1838, S. 18 ff. — IV. Bericht, 1839, S. 164 ff. — V. Bericht, 1840, S. 145 ff. — VI. Bericht, 1841, S. 98 ff. — VII. Bericht, 1842, S. 130 ff. — Erklärung, 1843, S. 204. (Der Ueberschuß von circa 500 Rbl. S. Capital nebst anlebenden Renten ging im November 1855 zufolge Bestimmung des Gen.-Gouv. Fürsten Suworow an den, unter Vorsitz des damal. Vice-Gouv. v. Brevern bestehenden, Comité zur Unterstützung Nothleidender über.)

Die Stiftung des Commandanten Gen.-Lieut. Barons v. Driesen, 1839, S. 73 ff.

Burchard Joh. Zuckerbecker, Necrolog, 1842, S. 343 ff. (Geb. den 17. Januar 1769 zu Riga, gest. den 19. September 1842 zu Friedrichshof.)

Er besorgte nach Sonntags Tode 1827 und 1831 auch die Redaction. Er redigirte als Secretair der lit.-prakt. Bürger-Verb. deren Sitzungsberichte 1825—1828.

Etwas zur Geschichte des Papstthums und des Kirchenstaates. Nach verschiedenen Quellen bearbeitet, im Feuilleton der Rig. Ztg. 1860 N^o 34 und 35.

Der Ev.-Ref.-Gemeinde zu Mitau an dem Tage der Feier des 100jähr. Bestehens ihrer Kirche, den 10. Nov. 1840 dargebracht. Riga, 2 Bl. 4.

Cantate zur Einweihungs-Feier der neuen Orgel der Ref. Kirche in Riga, am Sonntage Invo-cavit den 29. Febr. 1848. Riga, 2 Bl. 4.

Außerdem sehr viele Gelegenheitsgedichte, z. B. zur Stiftungsfeier des wohlthätigen Birkels (1828—1833), bei Silberhochzeiten: Carl Will. Hay und Frau Caroline, geb. King (den 30. Nov. 1839) August Savary und Frau Agnes, geb. Krüger (den 9. März 1840), W. de Bruyn und Frau M. D., geb. Weise (den 3. Juli 1844), George King und Frau Cath. Beata, geb. Souchay de la Du-boisnière (den 24. Juli 1850) und bei anderen Familien-Begebenheiten.



A/ 865 B
Todes-Feier